epistola ex monasterio NUMERO XV

Klosterbrief

Leben · Begegnung · Perspektiven · 2012

Kloster Haydau

KLOSTER HAYDAU

Liebe Freunde des Klosters Haydau, sehr geehrte Förderer,

der vorliegende Klosterbrief liefert Ihnen im Rückblick auf das vergangene Jahr zahlreiche Eindrücke darüber, welch vielfältige und unterschiedliche Aktivitäten im Kloster möglich sind und soll Sie – wenn nicht ohnehin schon geschehen – dazu ermutigen, diese wahrzunehmen, um so am aktiven Klosterleben teilzuhaben.

Besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit im vergangenen Jahr lag auf der Erledigung der Gartenrenovierungsarbeiten, deren Vollendung wir dank großzügiger Spenden und Zuwendungen aus dem EU-Förderungsprogramm in 2013 erreichen werden können. Voller Zuversicht blicken wir also auf das Jahr 2013.

Ich danke insbesondere unseren Baumeistern der Mauerrekonstruktion, den Herren Hast, Pietsch und Schade, die sich mit mehr als nur fachlichem Wissen den Rekonstruktionsarbeiten stellten, nein, man kann leicht erkennen, dass die Truppe „Hast“ mit Herz und Verstand ihre Aufgabe erfüllte.

Ohne Zweifel werden mit der Fertigstellung der Hotelanlage und der Rekonstruktion des Wirtschaftsflügels „unseres“ Klosters Haydau weitere Gebäude eingebettet sein in die Schönheit dieses Gesamtensembles.

Es bereichert das Leben in der Gemeinde und wiederbelebt so die lange Tradition der Klöster als Orte

der Begegnung, der Kommunikation und des Wissensaustausches. Ein besonderes Highlight könnte die für die Jahre 2014/2015 in Morschen geplante Tagung der Landessynode der Evangelischen Kirche zu Kurhessen-Waldeck sein, bis sie dann in ihre renovierten Räume in Hofgeismar zurückkehren kann.

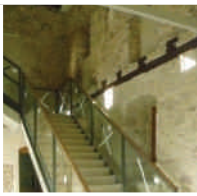
Wir freuen uns über jeden Besucher im Kloster, sei es, um Momente der Ruhe im Klostergarten zu genießen oder sich von den kulturellen Angeboten inspirieren zu lassen. Ich danke an dieser Stelle im Namen des Vorstandes des Fördervereins und der Stiftung allen Helferinnen und Helfern, die sich ehrenamtlich für das Kloster einsetzen und ihre Kraft und Ideen einbringen, damit das Kloster immer eine Stätte des gemeinschaftlichen Miteinanders darstellen wird. Wer uns dabei unterstützen möchte, ist herzlich willkommen.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leser und Freunde des Klosters Haydau, ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr. Wir freuen uns auf Ihr Engagement und Ihre Unterstützung auch im kommenden Jahr.

Ihr

Ludwig Georg Braun
1. Vorsitzender des Fördervereins
Kloster Haydau

Melsungen, im Dezember 2012



Kutscherhaus mit Vorbauten

Marstall Erdgeschoss

Marstall

Marstall Ostseite

Wirtschaftsflügel

Vorher

Wirtschaftsflügel der Domäne Haydau fertiggestellt

Nach einer Bauzeit von 21 Monaten, beginnend mit den Rückbauarbeiten der letzten gemeindlichen Nutzungen, ist der ehemalige Wirtschaftsflügel fertiggestellt und wird ab Dezember 2012 als Tagungsort genutzt.

In der Gebäudegruppe des ehemaligen Marstalls, Kutscherhaus und Klosterscheune aus der Zeit um 1609, die stilistisch der Spätrenaissance zuzuordnen sind, sind elf großzügige und moderne Tagungsräume entstanden. Ein Küchen- und Sanitäranbau auf der Ostseite vervollständigt die Gebäudegruppe. Das ehemalige Burggrafenhaus (1609) ist ebenfalls konstruktiv instand gesetzt und kann zu einem späteren Zeitpunkt ausgebaut werden, um das Tagungsangebot zu vervollständigen.

In den ehemals für die landwirtschaftliche Nutzung der Domäne Haydau gebauten und großzügigen Steinhäusern wurden die Trag- und Dachkonstruktionen aus Eichenholz in historischen Zimmermannstechniken restauriert. Das tragende und mächtige Mauerwerk der Häuser mit bis zu 120 cm starken Außenwänden aus Bruchsandstein wurde, der Bedeutung und der vorhandenen historischen Substanz des Denkmalensembles angemessen, mit historisch bewährten Materialien wie Massivholz, Kalkmörtel, Kalksandputzen sowie Kalk- und Mineralfarben behutsam repariert. Besonders die Außenfassaden wiesen noch überraschend gut erhaltene Putzflächen aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf. Diese wurden gereinigt, wo nötig gefestigt und die Fehlstellen mit durchgefärbten Kalkmörteln ergänzt.

Die notwendigen neuen Einbauten, wie Treppen und Treppenhäuser, Decken und Wände, sind bewusst aus

Kutscherhaus Eingang

Marstall

Neue alte Stützen

Sichtbeton den vorhandenen historischen Baumaterialien, wie Bruchsandsteinwänden, gegenübergestellt. Zusammen mit den neuen Bodenmaterialien der hellen Kalksteinplatten in den Fluren und den dunklen Eichenholzparketten in den Seminarräumen fügt sich das Bild für den Nutzer zu einem harmonischen Ganzen aus

erkennbaren alten, teilweise aus der jahrhundertelangen Nutzung Geschichten erzählenden und neuen, aber noch unbeschriebenen, wertvollen Strukturen. Bei der Auswahl der Materialien legten die verantwortlichen Auftraggeber und wir als Planer großes Augenmerk auf Materialien, die, bei richtiger Pflege, mit der Zeit wertvoller werden und ihrerseits Geschichte und Spuren der Nutzung erkennen lassen, ohne dabei an Wert zu verlieren.

Mit dem in Kürze fertiggestellten Hotelbau, den neuen und erweiterten Hofflächen und nicht zuletzt der wiederhergestellten Gartenanlage werden die alten ehrwürdigen Stallungen und Scheunen des Wirtschaftsflügels der ehemaligen Domäne Haydau den zukünftigen Nutzern einen Tagungsort mit hoher Attraktivität bieten.

Michael Kreter
Kreter Peters Lubenow
Architekten und Ingenieure, Kassel

Klosterscheune - ehem. Feuerwehr

Kutscherhaus
Eingangsraum

Kutscherhaus
Eingang Tagungshäuser

Kutscherhaus
Treppenraum

Kutscherhaus Wandoberflächen

Marstall
Flur Obergeschoss

Marstall Ostseite

Marstall
Flur zu den Seminarräumen

Nachher

Veranstaltungsmanagement aus einer Hand

Wenn man Denise Sandrock, die sog. Bankett- und Reservierungsleiterin im Kloster Haydau, fragt, was alles in ihr Aufgabengebiet fällt, lacht sie und sagt: „Ich bin Mädchen für alles, für fast alles." Die 31-Jährige ist als gelernte Hotelfachfrau seit Juni 2011 für die Buchungen der Tagungsräume im Kloster und darüber hinaus im künftigen Tagungszentrum verantwortlich – immerhin für heute schon zwei Veranstaltungen pro Tag in künftig insgesamt 26 Räumen. „Ich profitiere ganz enorm von der Erfahrung von Hans-Wilhelm Rode – er ist sozusagen mein Mentor", sagt sie.

„Mädchen für fast alles": Denise Sandrock

Frau Sandrock stammt aus Niedergude, hat sich im letzten Jahr auf die ausgeschriebene Stelle beworben und war natürlich froh, nah an der Heimat einen so schönen Arbeitsplatz gefunden zu haben. Das Kloster kannte sie nach eigenem Bekunden von einem Besuch des Klostermarktes und hat ihr auf Anhieb gefallen. So gab es nicht viel zu überlegen, den Job im letzten Jahr anzunehmen.

Gerade im Rahmen des Neubau-Projektes sei ihre Aufgabenstellung als Bankett- und Reservierungsleiterin sehr vielschichtig: „Man trifft zwangsläufig, gerade in der jetzigen Übergangsphase, bis alles fertig ist, auf alle Arten von Menschen. Und man sieht alles wachsen", sagt sie. Und wachsen werden ihre Anforderungen ab dem nächsten Jahr ohnehin. Schon heute betreut sie auch die Reservierungen des Boarding-Hauses „My Maison" – das Appartement-Hotel in der Bahnhofstraße. Da die Betreibergesellschaft des Tagungshotels, Food Affairs, künftig auch das Veranstaltungsmanagement des Klosters übernimmt, werden ihre Zuständigkeiten dann automatisch noch vielfältiger.

Markus Boucsein

Spalierobst im Klostergarten

Der Förderverein hat im November 2012 eine alte Tradition wiederbelebt. An der Mauer zwischen Oberer und Unterer Westterrasse wurden 31 Obstbäume gepflanzt, die innerhalb von fünf Jahren von der Obstmanufaktur Kaufungen auf verschiedene Spalierformen gezogen werden sollen.

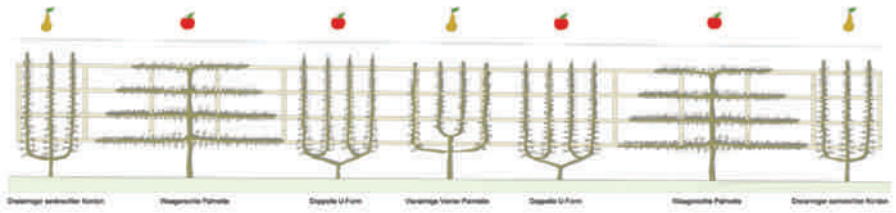
Geschichte

Der Spalierobstbau hatte seinen Beginn im 17. Jahrhundert. In der Zeit des Barocks diente der Garten mit Achsen, Symmetrien und strengen Formen, den europäischen Herrschaftshäusern als Symbol der Macht. Die Gestaltung und Formung von Gehölzen war Ausdruck der Herrschaft über die Natur. In den Jahren zwischen 1652 bis 1890 war der Kunstkronenbau der Obstspaliere eine besonders ausgeprägte Mode. Er deutete auf Status und begüterte Verhältnisse der Gartenbesitzer hin. Die wirtschaftliche Obsterzeugung spielte in diesen Gärten eher eine untergeordnete Rolle. Vorbild für viele Spalierformen war vermutlich der Rebstock, der aufgrund seines Wuchsverhaltens seit dem Altertum mit Stützgerüst gezogen wird.

Im ländgräflichen Schlossgarten Haydau ist durch die Bücher der Gärtner nachgewiesen, dass dort Obst und Reben an Spalieren gezogen wurden. Doch offenbar hatten die Landgrafen schon damals Schwierigkeiten, die aufwendige Pflege und Unterhaltung der Spaliere zu bezahlen. Der Gärtner Johann Friedrich Eckhardt schreibt 1736: „Die Spaliere an den Mauern müssten mit einigen Klammern und Nägeln befestigt werden“ (1). Im Oktober 1748 beklagt der neue Gärtner Johann Conrad Harbbordt in „… einem Brief an die fürstliche Rentkammer, daß er zu wenig Tagelöhner für die anfallenden Arbeiten habe und die hölzernen Spaliere in einem erbärmlichen Zustand seien“ (2). Auch Vorschläge, die Spaliere ohne gehobeltes Holz und Anstrich zu verwenden, wurden nicht umgesetzt. Erst 1753 kam der Bescheid, dass im Herbst oder Winter Spaliere aus Tannenholz und nicht aus Eichenholz errichtet werden können.

Zukunft

Im Zuge der Wiederherstellung der Gartenanlage wurden an der westexponierten Stützmauer fünf Wandspaliere aus unbehandeltem Lärchenholz angebracht. Lärchenholz wurde gewählt, weil es die Eigenschaft hat, durch sein Harz einen natürlichen Holzschutz zu produzieren. Die Spaliere sind 1,10 Meter hoch und zwischen 11,40 und 12,40 Meter lang. Sodass jeweils sechs bis sieben Obstbäume daran Platz finden. Mit den Pomologen der Obstmanufaktur Kaufungen, Jan Bade und Hartmut Schmidt, wurden die Abmessungen abgestimmt, und es wurde entschieden, Apfel- und Birnbäume als Spa-



Untere Westterrasse – Spalierformen

lier zu formen. Da die Westmauer mit ca. 1,90 Meter nicht sehr hoch ist, werden bei der sogenannten Erziehung Formen gewählt, die mit einer geringen Höhe auskommen. Die Verteilung der Formen folgt der gestalterischen Absicht von Symmetrie und mischt langsam wachsende Arten und zeitaufwendigere Formen mit Arten, die schnell ein schönes Gartenbild ergeben.

Die 31 Obstbäume wurden ein Jahr lang in der Bioland-Baumschule Pflanzlust, Wolfhagen-Nothfelden, vorbereitet und von Jan Bade und Hartmut Schmidt mit historischen Obstreisern veredelt. Ausgewählt wurden als historische Äpfel: Königlicher Kurzstiel, Prinzenapfel, Goldparmäne, Alantapfel, Roter Sommerkalvill, Kanadarenette, Roter Brasileinapfel und Ribston Pepping. Bei den elf Birnensorten handelt es sich um: Weiße Herbstbutter-Birne, Graue Herbstbutterbirne, Bergamotte Crassane, Sommerbergamotte, Herbstbergamotte, Liegels Butterbirne, Grüne Sommermagdalene und Winterdechant.

Als Erziehungsformen sind zehn Waagerechte Palmetten, zehn Doppelte U-Formen, zehn Drei-armige senkrechte Kordons und eine Vier-armige Verrier Palmette vorgesehen. Im Jahr nach der Pflanzung werden zunächst nur Bindearbeiten vorgenommen; dazu wurde eine dünnere Unterkonstruktion aus Vierkantlatten am Spalier befestigt. Diese lässt bereits die spätere Form der Bäume erahnen. In den Jahren 2014 bis 2017 werden durch die Obstmanufaktur Schnitt- und Erziehungsmaßnahmen durchgeführt, bis das endgültige Bild erreicht ist.

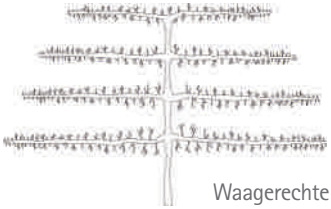
Erziehungsformen

Grundprinzip aller Erziehungsformen ist der senkrechte Schnurbaum; er besteht lediglich aus einem durchgehenden Stamm und kurz gehaltenen Seitentrieben, die schnell Früchte tragen.

Palmette nennt sich die Gruppe, die durch eine senkrechte Stammverlängerung gekennzeichnet ist, an der waagerechte oder schräge Seitenäste angeordnet sind. Im Klostergarten wird die **Waagerechte Palmette** gezogen, deren fruchttragende Seitenäste im Abstand von 30 bis 35 cm gebunden werden.

Die U-Form zeichnet sich durch die senkrechte Erziehung in zwei

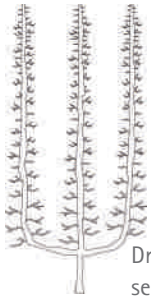
Die Gartenpflege der Klosteranlage ist eng mit dem Namen Axel Horchler verbunden. Der 50-Jährige ist der Gemeindegärtner von Morschen und hält, wie er sagt, „die schützende Hand über die Gartenarbeiten". „Es macht mich sehr stolz, hier arbeiten zu dürfen, schließlich handelt es sich um eine ganz seltene Anlage", schwärmt er. „Als ich 1993 bei der Gemeinde Morschen angefangen habe, wurde ich vom damaligen Gemeindepfleger Willi Schlegel sehr gut in die Aufgaben eingewiesen."



Waagerechte Palmette

Vier-armige
Verrier Palmette

Doppelte U-Form



Drei-armiger
senkrechter Kordon

Stämmen aus. Die **Doppelte U-Form** wird aus zwei miteinander verbundenen U-Formen gebildet, der Stamm hat eine erste Verzweigung schon unterhalb des Wandspaliers.

Der **Drei-armige senkrechte Kordon** hat neben der U-Form noch eine durchgehende Stammverlängerung.

Die **Vier-armige Verrier Palmette** benötigt die größte Sorgfalt und wird daher am Spalier nur einmal gezogen. Sie besteht aus einer Stammverlängerung und im Winkel gebogenen vier Schnurbäumen.

Die 31 Obstbäumchen sind auf ein gut vorbereites, mit Hornspänen gedüngtes Beet von 1,20 Meter Breite gepflanzt worden. Sie benötigen wegen ihrer Empfindlichkeit eine freie Baumscheibe mit guter Nährstoffver-

sorgung. Um in den ersten Jahren den Unkrautaufwuchs in Grenzen zu halten, werden die Ränder des Beetes mit immergrünen Kräutern, wie Salbei, Heiligenkraut und Lavendel ‚unterpflanzt.

Mit der Bepflanzung des Mauerspaliers ist die Wiederherstellung der Unteren Westterrasse abgeschlossen. Dieser Meilenstein der Zurückgewinnung von ca. 5 500 Quadratmeter Garten ist dank großer finanzieller Anstrengung des Fördervereins, der Unterstützung der EU-Förderung von 50 Prozent und vielen Helfern und Ratgebern gelungen.

Diesen Helfern und Ratgebern gilt unser besonderer Dank: Horst Hast, Bernhardt Gaul, der Fa. Fritz Franke und Mitarbeiter, Katharina Thiersch, Waltraud Schmelz mit den Rosenfreunden, Hans-Wilhelm Rode, Michael Kreter, Axel Horchler und der Gemeinde Morschen, die seinen Einsatz ermöglicht, den Pomologen Jan Bade und Hartmut Schmidt, Günter Schäfer und Ludwig Georg Braun, sowie Herrn Papst, der WIBank Hessen, der uns im Dschungel der EU-Förderung weitergeholfen hat.

Regina Riedel, Landschaftsarchitektin,
Projektbüro Stadtlandschaft,
Kassel, Nov. 2012

(1) Wimmer, Alexander, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, Potsdam 1995, Seite 27
(2) Wimmer, Alexander, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, Potsdam 1995, Seite 29
Großmann, Gerd, Wackwitz, Wolf-Dietmar, Spalierobst, Stuttgart 2005

Die **„Gabriele-Linde“**: gestiftet von Hans-Wilhelm Rode in Erinnerung an seine 2004 verstorbene Frau Gabriele aus Spenden anlässlich der Trauerfeier. Der von Regina Riedel ausgesuchte Baum wird der gestalterische Gegenpol zur „Moritz-Linde“ im Klosterpark sein. Zum sogenannten Ausbinden der Sommerlinde war sie in der Baumschule Lorenz von Ehren in Hamburg.

Handbuch zur Wartung und Pflege für das ehemalige Kloster und Schloss Heydau

Kurzbericht zu Objektbestand, Zielen und Inhalt des „Handbuches“

Aufgabe des „Handbuches“

Nach einer gelungenen baulichen Maßnahme – sei es nun ein Neubau oder die kleinere wie auch umfassende Sanierung eines bestehenden Bauwerks- ist die aufmerksame Beobachtung und weitere Pflege seines Bestandes zur Erhaltung seiner Substanz und Gebrauchstauglichkeit unerlässlich.

In der Regel bedarf diese Aufgabe der genauen Kenntnis nicht nur des äußeren Erscheinungsbildes des Baues, seiner Bauteile, Räume und Einzel-Elemente, sondern auch ihres konstruktiven Aufbaues, der verwendeten Materialien, Material-Rezepturen und zum Einsatz gekommenen Technologien, um Unverträglichkeiten oder Folgeschäden durch neue Maßnahmen zu vermeiden. Zum Beispiel können vor allem im Fachwerkbau Eingriffe in den Bestand, wie die Anordnung neuer Türöffnungen im Bereich wichtiger, tragender Stützen, Sprengwerke oder aussteifender Streben, kostspielige Folgeschäden im Tragwerk nach sich ziehen oder aufwendige Ersatzmaßnahmen notwendig machen; der Einsatz von mit dem Bestand bauphysikalisch oder chemisch unverträglichen Materialien bei Reparaturen oder Renovierungen kann zu nicht unerheblichen optischen Beeinträchtigungen, z. B. durch Salzausblühungen, Fleckenbildung oder auch Materialzersetzungen, führen, beim Zusammentreffen von AL-Phasen in zementhaltigen Mörteln mit Sulfaten im Mauerwerk sogar zur Bildung von Treibmineralien, die durch ihre Sprengwirkung Teile von Mauerwerksbauten zum Einsturz bringen können.

Aber auch das Versäumnis regelmäßiger Kontrollen und kleinerer Wartungs- und Reparaturarbeiten – wie das Reinigen von Dachrinnen und Fallrohren sowie der Ersatz fehlender oder zerbrochener Dachsteine – kann Durchfeuchtungen von Bauteilen und schließlich das Wachstum von bauschädlichen Pilzen und dadurch Substanzverlust zur Folge haben.

Bei einem historischen Bauwerk, das nicht nur in seiner künstlerischen Ausprägung und den Elementen seiner historischen Veränderungen ein authentisches Geschichtszeugnis darstellt, sondern auch in seiner Baukonstruktion, den angewendeten, handwerklichen Techniken und verwendeten Materialien als Dokument der technologischen Entwicklung über mehrere Jahrhunderte Zeugniswert besitzt, können Nachlässigkeiten in der Bauüberwachung, Bau-Pflege und -Unterhaltung sowie das Tragwerk störende Eingriffe und der Einsatz unzuträglicher Materialien un-

wiederbringliche Substanzverluste und damit Minderungen des historischen Quellen- und Zeugniswertes bedeuten.

Dies gilt insbesondere für das ehemalige Kloster und spätere landgräfliche Schloss Heydau, das aufgrund seiner historischen Entstehung und vielfältigen nutzungs- und zeitbedingten Veränderungen seit seiner Entstehung einen sehr komplexen konstruktiven und materialtechnologischen Aufbau sowie eine Vielfalt verdeckter und offen liegender Oberflächengestaltungen und Bau-Elemente besitzt.

So bestehen z. B. die äußeren Umfassungswände und die Innenwände sowie Deckengewölbe der Keller und Erdgeschossräume von Ost- und Süd-Flügel aus Bruchsandstein-Mauerwerk mit Werk-Sandstein-Einfassungen der Gebäudekanten, Tür- und Fenster-Öffnungen sowie Werkstein-Architekturgliedern. Die Werkstein-Oberflächen der mittelalterlich-klösterlichen Entstehungsphase lassen dabei noch die sehr feine Oberflächenglättung dieser Zeit mit der „Fläche“ (d. h. mit dem Steinbeil) erkennen, während die Werksteine aus der Zeit des Umbaues unter Landgraf Moritz die Spuren der Oberflächenbearbeitung mit dem Scharriereisen tragen.

Die Fassaden des Innenhofes zeigen außer dem mittelalterlichen, am Südflügel unter Landgraf Moritz erneuerten Mauerwerk der Erdgeschoss-Arkaden die Fachwerk-Aufstockung des 16. und frühen 17. Jh.

Innenhof nach Nordwesten mit Teilen der Fassaden von Nord- und Westflügel. In den Ausfachungen des Westflügels noch die Ausmauerung des ersten Viertels des 19. Jh., nach dessen Umnutzung zum Wirtschaftsgebäude, mit für diese Zeit charakteristischen Backsteinen als Sichtmauerwerk (Foto: Thiersch)

Innenhof nach Nordosten im Ausschnitt mit Teilen der Fassaden von Nord- und Ostflügel, im nördlichsten Gefach des Ostflügels oberhalb des Brustriegels noch der erhaltene Gipsmörtel-Verputz des frühen 17. Jh. (Foto: Thiersch)

Ostportal des ehemaligen Schlosses von 1616–19 nach der Restaurierung 2000–2001 (Foto: Thiersch)

über den Kreuzgängen, welche durch die damit geschaffenen Galerien die neutrale Erschließung der Obergeschoss-Räume möglich machte. Die Ausfachungen der Fachwerk-Obergeschoss-Fassaden zum Innenhof bestehen – teils bedingt durch ihre Entstehungszeit, teils durch mehrfache Veränderungen danach und im Zuge der Sanierung von 1986 bis 2001 – aus sehr unterschiedlichen Materialien: Die ältesten – vor allem im Brüstungsbereich des Ostflügels, vereinzelt aber auch des Nord- und Südflügels – sind in Bruchsandstein-Mauer- werk ausgeführt, die übrigen in Backstein oder – wie oberhalb der Brustriegel vor allem in der Fassade des Ostflügels – in Lehmstein-Mauerwerk. Im Gefachverputz des Ostflügels, der insgesamt noch den umfangreichsten historischen Bestand aufweist, haben sich noch zwei Gefache mit Gipsmörtel-Verputz aus der Zeit des Umbaues unter Landgraf Moritz von 1616–19 erhalten.

Auch der historische Innenausbau der Ober- und Dachgeschosse von Ost- und Südflügel ist sehr komplex und weist eine große Materialvielfalt auf, die hier nicht im Einzelnen dargestellt werden kann. Insgesamt bestehen die Innenwände dort aus Eichenholz-Fachwerk mit Strohlehmstein-Ausfachungen, die Decken aus Eichenbalken mit Strohlehmwickel-Füllungen. Darüber sind noch in größerem Umfang historische Putze aus Strohlehm-, Kalk- und Kalk-Gips-Mörteln verschiedener Entstehungszeit mit Resten von historischen Oberflächen-Fassungen und Bemalungen auf den verschiedenen Schichten verblieben.

Darüber hinaus gibt es noch einen größeren Bestand an historischen Boden-Belägen, Tür- und Fenster-Elementen unterschiedlicher Entstehungs- bzw. Einbau-Zeit. Hinzu kommen in allen Gebäudeflügeln in den verschiedenen Geschoss-Ebenen – vor allem im Westflügel – neue Einbauten für die zur Nutzung benötigten Funktionen, für die auch Baumaterialien, Produkte und Haustechnik unserer Zeit verwendet wurden.

Dieser sehr vielfältige und vielschichtige Bestand bedarf zu seiner angemessenen Erhaltung und Pflege einer Anleitung bzw. eines Handbuches mit übersichtlicher aktueller und laufend fortzuschreibender Darstel-

lung aller Einzelheiten des Bestandes sowie einer praktikablen, ausreichend detaillierten Anleitung für seine weitere Pflege und Erhaltung.

Den Auftrag dafür erteilte der Förderverein bereits im Jahr 2004 an das Architekturbüro Kreter aus Kassel, nachdem Herr Architekt Kreter durch seine mehrjährige Tätigkeit in der örtlichen Bauleitung für das Staatsbauamt Arolsen bereits Objektkenntnis besaß. Da die Verfasserin dieses Berichtes das Projekt seit Beginn der Sanierung betreute, wird diese Aufgabe auch noch im Ruhestand von ihr ehrenamtlich begleitet.

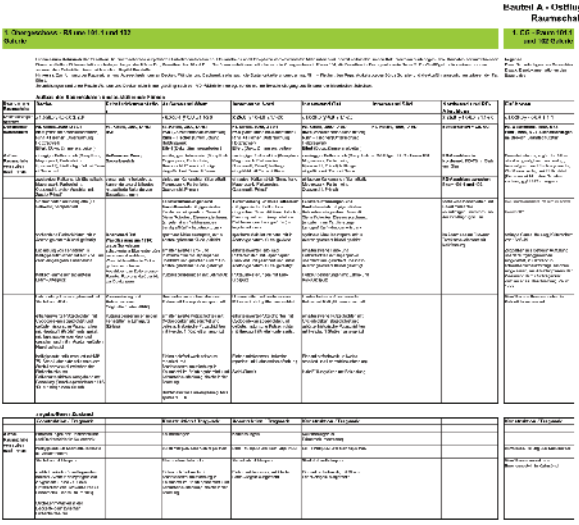
Zu den noch vom Staatsbauamt Arolsen (heute HBM Regionalniederlassung Nord) veranschlagten Kosten hat auch das Hessische Landesamt für Denkmalpflege einen finanziellen Beitrag geleistet. Der Arbeitsaufwand für das Werk hat sich allerdings inzwischen gegenüber der ursprünglichen Schätzung als weit höher herausgestellt. Die wesentlichen Elemente des „Handbuches“ sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden:

Kurzdarstellung der Elemente des „Handbuches“

Einen bereits vor einigen Jahren übergebenen Teil des noch in Arbeit befindlichen Werkes stellen die *Checklisten für regelmäßige Kontrollen* des Baues in seinem äußeren Bestand und seinen einzelnen Geschossebenen und Räumen dar. Sie sahen tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche Kontrollen entsprechend den Erfordernissen ihrer Häufigkeit vor. So sollten z. B. unter anderem allgemeiner Zustand in Gängen und Räumen, Verschluss von Fenstern und Türen, Freihaltung der Fluchtwege, Funktion der Brandschutztüren, die Raumklima-Werte in Räumen mit besonders empfindlichen Oberflächen wie dem Engelsaal und andere Raum–spezifische Merkmale täglich überprüft werden. In verschiedenen, zeitlich größeren Abständen waren z. B., um nur einige zu nennen, Kontrollen der Fenster-Verschlüsse und -Dichtungen, Türschlösser und technischen Anlagen, der Dach-Entwässerung, des Zustandes der Außenhülle, d. h. der Dachhaut und Fassadenoberflächen sowie der Raumoberflächen vorgesehen. Um Versäumnisse auszuschließen, waren die Kataloge der verschiedenen Kontroll-Intervalle sehr umfangreich und detailliert gefasst.

Nach einigen Jahren der Erfahrung damit und mit Rücksicht auf die nur begrenzt verfügbaren personellen Kapazitäten wird in Zusammenarbeit mit der Hausverwaltung eine Überarbeitung notwendig, die in einem leistbaren Umfang die notwendige Sorgfalt in der regelmäßigen Überwachung und Wartung der Anlage gewährleisten soll.

Als Grundlage für zukünftige Erhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen wurde unter Auswertung vorliegender Untersuchungs- und Ausführungs-Dokumentationen sowie Baurechnungen ein *Raumbuch* erar-



Raumbuch-Tabelle für die Galerie – Raum 101–102 im Ostflügel als Beispiel zum Raumbuch. In der Kopfzeile sind die Wand-, Decken- und Fußbodenebenen angegeben. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an das Büro Kreter in Kassel (Büro KPL).

beitet, das in tabellarischer Form für jeden einzelnen Raum in seinen verschiedenen Bauteil-Ebenen, d. h. Decken, Wände und Böden, und für jede Fassadenfläche – soweit die verfügbaren Unterlagen dies ermöglichten – den Aufbau der Baukonstruktion und der verschiedenen Oberflächenschichten – wie Putzen, Anstrichen bzw. Fassungen und Bemalungen oder Bodenbeläge und der dabei verwendeten Materialien – verzeichnet. Für jede Wand-, Decken- und Bodenfläche ist hier eine Spalte vorgesehen, die nach Nennung der Quellen jeweils oben mit der obersten, sichtbaren Schicht des Zustandes nach der Sanierung von 1986–2001 beginnt und unten mit dem Träger bzw. der Baukonstruktion endet. Zusätzlich gibt es für die einzelnen Räume – soweit zutreffend – eine Spalte zu den Primärdokumentationen – d. h. zu den zur Darstellung der verschiedenen Zeitschichten aufgedeckten und konservierten Befunden, bei denen es sich um „Freilegungstreppen“ der verschiedenen Oberflächenfassungen von Wänden oder Ausstattungselementen in ihrer zeitlichen Abfolge, aber auch um „Freilegungs-Fenster“ einzelner künstlerischer Oberflächengestaltungen, insbesondere dekorative Rahmungen von Türen, handeln kann.

In einem eigenen Tabellen-Abschnitt unter der Tabelle zur Bestands-Darstellung ist noch der bei Beginn der Sanierung angetroffene Zustand vermerkt.

Dieses *Raumbuch* ist bis auf einige kleinere, noch notwendige Ergänzungen und Korrekturen abgeschlossen und ermöglicht Restauratoren und fachspezifisch gebildeten Architekten eine differenzierte, objektbezogene Planung notwendiger Pflege-, Restaurierungs- und Renovierungs-Maßnahmen.

Ergänzend wird zurzeit noch an zusammenfassenden Texten als *Anleitung für die regelmäßige Kontrolle, Wartung und Pflege sowie zukünftig notwendig werdende Renovierungs- und Restaurierungsmaßnahmen* gearbeitet, die für die einzelnen Räume bzw.

Raumgruppen mit ihren Decken, Wänden und Fußböden, den Fassaden, aber auch für alle Einzel-Elemente wie Fenster, Türen und Treppen jeweils auch die notwendigen Vorarbeiten umfasst, Fehlern im Zuge der Maßnahmen vorbeugen soll und für einzelne Fälle aufgrund inzwischen gemachter Erfahrungen auch eine Fortschreibung bisher angewendeter Konzepte vorsieht. Sie enthält auch Angaben zu geeigneten bzw. bewährten Materialien oder Rezepturen, ggf. auch Verweise auf entsprechende Anlagen zum Text.

Nach einer *Kurzbeschreibung* des jeweils angetroffenen Bestandes und der im Zuge der Sanierung durchgeführten Maßnahmen sowie zum Einsatz gekommenen Materialien und wichtigen allgemeinen Hinweise folgen jeweils:

Hinweise zu Pflege und Reinigung mit den Unterpunkten
1. Kontrolle,
2. ggf. notwendige Sicherungs- oder Konservierungsmaßnahmen an Primärdokumentationen von Befunden, die zu deren Sicherung ggf. vor Reinigungsarbeiten durchzuführen sind, sowie
3. geeignete wie ungeeignete Reinigungs-Maßnahmen, -Geräte und -Materialien und schließlich *Vorgaben zu anstehenden Renovierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen* für alle Bauteilschichten oder Einzelelemente mit allen Maßnahmenschritten wie:
1. Kontrollen hinsichtlich aufgetretener Mängel und Schadensbilder,
2. Schutz-, Sicherungs- und Konservierungsmaßnahmen – z. B. an historischen Bemalungen, Fassungen, Putzen und Ausstattungs-Elementen,
3. jeweils infrage kommende Reinigungsarbeiten, die auch vor jeder Maßnahme durchzuführen sind,
4. Renovierungs- und Reparatur-Maßnahmen – je nach Bedarf – in ihren Arbeitsschritten und dafür infrage kommende Materialien für z. B. Oberflächenfassungen, Putze und die darunter befindliche Konstruktion aus Mauerwerk oder Holz mit zugehörigen Füllungen.

Für einzelne Fälle ist auch das Erfordernis einer beratenden Begleitung durch das Dezernat Restaurierung des Landesamtes für Denkmalpflege oder einer spezialisierten Fachplanung vermerkt.

Auch diese Texte liegen bereits weitgehend vor, bedürfen jedoch in Teilen noch einer Neuordnung im Sinne einer verbesserten Übersichtlichkeit sowie einiger Ergänzungen – insbesondere zu Empfehlungen für Materialien bzw. Rezepturen nach abschließender Abstimmung mit den beteiligten Fachberatungen.

Eine gesonderte *Anlage „Baustoffe, Rezepturen und Bezugsquellen“ ist noch zusammenzustellen.*

*Die Beteiligten hoffen, mit dem sehr umfangreichen und arbeitsaufwendigen Werk auch für zukünftige, nicht am Projekt beteiligte Verantwortliche eine dem Erhalt der Anlage in ihren besonder*en *Werten hilfreiche Grundlage zu schaffen.*

Katharina Thiersch

Kultur & Kommunikation

im Kloster Haydau

Lesungen, Kabarett, Konzerte, Filmtage, Dia-Präsentationen und Jazz im Klostergebäude, in der neuen Orangerie und Open Air – das bot der Kulturring Morschen, auch in Zusammenarbeit mit dem Nordhessischen Kultursommer, einem großen und begeisterten Publikum im Jahr 2012.

15. Februar
Mit einer Bilderreise durch Peru begann das kulturelle Programm. Die beiden Kulturringmitglieder Ulrike und Jürgen Franke nahmen die zahlreichen Besucher mit auf eine Reise zu den geheimnisvollen Orten der Inka, zum kargen Altiplano, dem gigantischen Titicacasee, den Schneegipfeln der Cordillera Blanca, der Küstenwüste mit ihren stolzen Vulkanen und der lebendigen Tradition der Andenbewohner.

16. März
Autorenlesung
Matthias Altenburg (alias Jan Seghers) ist ein deutschlandweit bekannter Autor. Besonders viele Anhänger hat seine Krimi-Reihe um Kommissar Marthaler.

Im Kloster Haydau las er aus „Die Akte Rosenherz“, der vierten Folge der Marthaler-Reihe.

Viele Jan Seghers-Fans waren gekommen, um dem aus Baunatal stammenden Autor zuzuhören und mit ihm in den neuen Fall einzutauchen.

30. März bis 1. April
Zur Vorbereitung des diesjährigen Musikwettbewerbs im Fach Violine hatte der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft die Teilnehmer ins Kloster eingeladen, um ihnen während eines zweitägigen Workshops die Möglichkeit zu geben, unter Anleitung eines professionellen Trainers Einblicke in das Moderieren von Konzerten zu erlangen.

Der Kulturring lud zum Abschlusskonzert in den Westflügel ein, und die zahlreichen Zuhörer erlebten junge, auf höchstem Niveau musizierende Violinvirtuosen.

1. Juni
Im voll besetzten Refektorium erlebten die Zuschauer einen satirischen Trip zurück zur Natur. Der Kabarettist Björn Pfeffermann begeisterte sein Publikum mit dem Programm „Björn out".

Pfeffermann soll für ein Männermagazin drei Monate alleine im Wald (über)leben und darüber berichten – mit einem Minimum an Ausrüstung, autark, genährt am Busen der Natur. Pfeffermann brillierte, das Publikum tobte.

17. Juni
Friederike von Krosigk ist in unserer Region keine Unbekannte mehr. Mit ihrem Charme hat sie schon viele Herzen erobert und mit ihren Kastagnetten eindrucksvolle Klangerlebnisse gezaubert.

Im Programm „Romanza d'amore" trat sie gemeinsam mit dem Gitarristen Klaus Jäckle im Engelsaal auf. Beide musizierten auf höchstem Niveau und entführten die begeisterten Zuhörer im restlos ausverkauften Engelsaal in die Welt des Flamenco und des Tango.

6. – 8. Juli
Internationales Klavierfest

In Zusammenarbeit mit dem Kultursommer Nordhessen und der Klavierbaufirma Kawai fand im Refektorium des Klosters zum zweiten Mal ein internationales Klavierfest statt.

In fünf Konzerten präsentierten sich junge, wettbewerbserfahrene Pianisten aus Korea, Deutschland, Russland und Japan einem großen und interessierten Publikum.

Im Kloster herrschte eine fröhliche Festivalstimmung; für den reibungslosen Ablauf und eine ansprechende und freundliche Bewirtung sorgte in bewährter Weise der Kulturring.

18. August

Wettersorgen gab es beim diesjährigen Jazzfrühschoppen nicht. Passend zu südamerikanischen Rhythmen strahlte die Sonne in den voll besetzten Innenhof des Klosters. Der Kulturring hatte die Kasseler Band „Som Bassa" eingeladen, und die fünf Profimusiker brannten ein musikalisches Feuerwerk mit Rumba, Mambo, Samba und Cha-Cha-Cha ab.

Mit einem liebevoll zubereiteten Buffette und kühlen Getränken bereitete der Kulturring dem Publikum wahre Gaumenfreuden.

9. September

Vielsaitige Kostbarkeiten zum Tag des Offenen Denkmals

Eva Gerlach (Klavier) und Wolfram Geiss (Violoncello) musizierten Kleinode der Duoliteratur aus drei Jahrhunderten. Beide Musiker moderierten das abwechslungsreiche Konzert und würzten es mit Anekdoten und Geschichten. Im bis auf den letzten Platz gefüllten Engelsaal lauschten die Zuhörer gebannt den melancholischen sowie höchst virtuosen und temperamentvollen Klängen und feierten die beiden Musiker mit überwältigendem Applaus.

28. November

Autorenlesung

Trixi von Dörnberg ist ein Rettungsanker für schwer erziehbare Jungs. Sie bringt selbst aussichtslose Fälle wieder auf den rechten Weg. Zwei bis drei Jahre nimmt sie die jungen Männer in ihrer Familie auf und zeigt ihnen, worauf es im Leben ankommt. In ihrem Buch „Schlimme Jungs“ erzählte sie von ihrer Arbeit und ihren Schützlingen.

Dorothea Becker-Puhl

Das

Jahresprogramm

des Kulturrings erscheint Anfang 2013.
Es liegt im Kloster für Sie bereit

Weitere Informationen erhalte
Sie bei Dorothea Becker-Puhl
(Kulturring),
Telefon: 0 56 64/81 98,
E-Mail:
kulturring@kloster-haydau.de

Die Frauengespräche im Kloster

Auch in diesem Jahr stießen die Frauengespräche wieder auf große Resonanz. Vier hervorragende Referentinnen, vier Themen: Anette Dowideit, „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“; Friederike v. Krosigk, „Klappern gehört zum Handwerk“; Marita Natt, „Lassen wir die Kirche im Dorf!?“; Henriette Gallus, „Auf dem Weg zur Dokumenta 13“. Hier ihre Eindrücke.

Eindrücke vom Abend im Kloster Haydau

März 2012 • Anette Dowideit

Diskussionsfreudig sind sie, die Frauen aus dem Gesprächskreis im Kloster! Dabei beeindruckend offen – und vielfältig in ihren Lebensentwürfen und Meinungen. Gefreut hat mich als Referentin, die den schwierigen Spagat schaffen musste, am Abend im März den satirischen Vortrag aus meinem Buch unter einen Hut zu bringen mit der ernsten politischen Ebene und der zuweilen emotionalen „Vereinbarkeitsdiskussion“, wie gut die Resonanz auf beides ausgefallen ist.

Vor allem hat es mich gefreut, dass eine so lebhafte Diskussion entstanden ist, in der das gesamte Meinungsspektrum vertreten war: von den Frauen, die argumentierten, ein Kind entwickle sich besser, wenn es in den ersten Jahren zu Hause bei der Mutter bleibt, über diejenigen, die zu bedenken gaben, dass Krabbelgruppen die soziale Entwicklung des Nachwuchses fördern können – bis hin zu den Müttern, die in nach eigenen Aussagen „wenig privilegierten“ Jobs arbeiten und die Arbeit viel weniger als Selbstverwirklichung wahrnehmen denn als Last. Ein Aspekt, der in der öffentlich geführten Debatte, ob Mütter „Karriere machen dürfen oder nicht“, häufig zu kurz kommt.

Auch die engagierte Diskussion nach dem Ende des offiziellen Teils hat mir viel Spaß gemacht – und ich habe dort wertvolle Kontakte zu Teilnehmerinnen knüpfen können, die mir bis heute bei der Arbeit zu anderen journalistischen Themen weiterhelfen.

Anette Dowideit, Journalistin bei der WELT Gruppe

April 2012 • Henriette Gallus:

Die dOCUMENTA (13), die weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst, schloss im September diesen Jahres mit einem Besucherrekord. 860 000 Menschen aus aller Welt kamen nach Kassel, um die Werke, die über die ganze Stadt verteilt waren, zu sehen. Für 100 Tage war Kassel internationaler Treffpunkt der Kunst- und Kulturszene.

Auch wir, die Freundinnen der Frauengespräche Kloster Haydau, nahmen daran teil und besuchten am 11. Juli gemeinsam die documenta.

Zuvor hatten wir im April die Pressesprecherin der documenta, Henriette Gallus, für einen Vortrag „Auf dem Weg zur dOCUMENTA (13)“ im Kloster gewinnen können, um aus erster Hand Einblicke in das Konzept und die Besonderheiten der diesjährigen Ausstellung zu bekommen. Die Informationen flossen bis zu diesem Zeitpunkt spärlich; es war gerade bekannt geworden, dass mehr als 150 Künstler aus 55 Ländern teilnehmen werden und dass neben Kunstwerken aus Malerei, Skulptur, Performances, Fotografie und Video auch Objekte und Experimente aus den Bereichen Philosophie, Literatur und Wissenschaft präsentiert werden.

Frau Gallus berichtete uns über das Leitmotiv der diesjährigen documenta „Collapse and Recovery – Zusammenbruch und Wiederaufbau“. Kassel und seine Nachkriegsgeschichte liefern hierfür ein historisches Beispiel. Sie weckte unser Interesse für zahlreiche neue, auch ungewöhnliche Ausstellungsorte. Anhand vieler Beispiele informierte uns Frau Gallus, ohne zu viel preiszugeben, und machte uns gleichzeitig neugierig darauf, mehr zu sehen, die Orte und Exponate selbst zu erleben. Spontan entschlossen sich mehr als 100 Freundinnen des Klosters, gemeinsam die Ausstellung zu besuchen. Begleitet von sachkundigen „worldly companions“, teilten wir uns in Gruppen für das Fridericianum, Ottoneum, Dokumentahalle, Gemäldegalerie und auch die Aue.

Unsere Erwartungen wurden mehr als erfüllt!

Dr. Ulrike Schnell

Lassen wir die Kirche im Dorf!?

Die Situation der Kirche im ländlichen Raum

August 2012 • Marita Natt

Vor einem großen Kreis sehr aufmerksamer Zuhörerinnen durfte ich mich am 30. August 2012 im Rahmen der Frauengespräche im Kloster Haydau der Frage widmen, wie Kirche in Zukunft ihren Auftrag im ländlichen Raum wahrnehmen wird. Angesichts der vielen Veränderungen, denen unsere Dörfer gegenwärtig vor allem durch den Bevölkerungsrückgang ausgesetzt sind, ist diese Frage mehr als berechtigt: Lassen wir die Kirche im Dorf? Können wir uns das in Zukunft noch leisten: ein flächendeckendes Angebot für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren, den sonntäglichen Gottesdienst in der beheizten Kirche und die vertraute Pfarrerin oder den vertrauten Pfarrer, der mein Kind tauft und den ich rufen kann, wenn ich Beistand und Hilfe brauche in der Not.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Kirchen auch in unserer Region immer schon Zentren für geistliches, soziales und kulturelles Leben auf dem Land waren. Und unsere wunderschönen alten Dorfkirchen, von denen viele in den letzten Jahren mit großer Unterstützung der Menschen vor Ort renoviert und instand gesetzt wurden, sind von hohem symbolischen Wert sowohl für Christen als auch für Nichtchristen.

Aber Kirche bedeutet ja noch mehr als die alten Kirchengebäude. Kirche, das ist die Arbeit in Kindertagesstätten, in Diakoniestationen und Altenheimen, das sind die Angebote und die Begleitung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen, von der „Wiege bis zur Bahre“. Das sind neben den Pfarrerinnen und Pfarrern und neben den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen vor allem auch die vielen Menschen, die sich in ihren Gemeinden engagieren, die ehrenamtlich mitarbeiten, die mitdenken und mitbeten. Kirche, das sind auch die Menschen, die die kirchlichen Angebote passiv nutzen, die sich begleiten lassen in schönen und traurigen Situationen. Kirche hat den Auftrag, die Menschen mitten in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu suchen und ihnen in Wort und Tat die gute Nachricht Gottes, wie sie uns in Jesus Christus nahegekommen ist, anzubieten. Dazu gehört der regelmäßige Gottesdienst, dazu gehört die Begleitung der Menschen bei Taufe, Hochzeit und Beerdigung, bei den Festen, Jubiläen und öffentlichen Ereignissen im Dorf. Um all diese Aufgaben weiter erfüllen zu können, müssen sich Strukturen, Arbeitsweisen und die gesamte Infrastruktur unserer Kirche immer wieder neu den Bedürfnissen der Menschen anpassen. Das kann dazu führen, dass Gemeindehäuser und Pfarrhäuser vermietet werden oder aufgegeben werden müssen, oder dass Pfarrstellen zusammengelegt werden.

Aber: Es wird auch in Zukunft den Pfarrer oder die Pfarrerin in einem ausgewiesenen Pfarrhaus geben, von dem oder von der die Menschen wissen: Der oder die ist für mich zuständig.
Das kann dazu führen, dass bisher getrennte Gemeinden zusammenarbeiten und ähnlich wie die benachbarten Fußballvereine oder Feuerwehren gemeinsam planen und handeln.

Aber: Es wird auch in Zukunft in jeder einzelnen Gemeinde Menschen geben, die sich der Kirche besonders verbunden fühlen und deshalb Ansprechpartner vor Ort sind, als Älteste, als Kirchenvorsteher, als ehrenamtliche Mitarbeiter oder auch als Lektoren oder Prädikanten.

Unsere Dörfer verändern sich; neben den Alteingesessenen wohnen immer häufiger Menschen, die hier eine neue Heimat suchen und eingebunden werden wollen.

Unsere Gemeinden können beispielhaft zu gastfreundlichen Lebensräumen für alle Milieus in einem Dorf werden. Die Kirche als Gebäude und die Kirche im Sinne der in ihr wirkenden Menschen wird vielleicht in Zukunft nicht mehr so wie in den vergangenen Jahrhunderten das Zentrum eines Dorfes bilden, um das herum sich alle Aktivitäten eines Dorfes gruppieren. Aber sie wird auch in Zukunft mitten bei den Menschen sein. Inmitten eines Netzwerkes von vielen anderen wird sie Menschen begleiten und miteinander verbinden auf dem Weg, der uns von Jesus Christus vorgelebt wurde.

Kloster Haydau ist ein schönes Beispiel dafür. Hier wird mit großen Visionen, vielfältigem Engagement und – auch das gehört dazu – mit erheblichen finanziellen Mitteln „die Kirche im Dorf gelassen“. So etwas geht nur im Miteinander verschiedener Akteure wie Kirche, Schule, politischer Gemeinde, Wirtschaftsbetrieben und Vereinen.

Ich war sehr gern in den Mauern dieses ehemaligen Klosters, das sich in großartiger Weise mit neuem Leben füllt, und habe nach dem Vortrag die angenehmen Gespräche bei einem Glas Wein genossen.

Prälatin Marita Natt

Dieser besondere Abend wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten, Ideenträgern, Organisatoren und auch den zahlreichen Gästen danken für das gute Gelingen dieses Abends.

Die freudige Aktivität, mit der dieses wunderschöne, alte und Geschichten-erzählende Gebäude erfüllt wird, ist sehr einladend und wirkt sogar ansteckend und Mut machend, sich ebenfalls für die Kultur unseres Landes einzusetzen.

Die Idee der „Frauengespräche“ in dieser Form gefällt mir ganz außerordentlich, denn ich hatte den Eindruck, dass sich wirklich eine besondere Offenheit und Freude am Miteinander ausbreitet; so manche Frau würde diese Atmosphäre in Gegenwart ihres Mannes vielleicht weniger spüren oder weniger zeigen.

Dass mein Thema – mein künstlerischer Werdegang in Musik und Theater und mit der Konzertkastagnette sowie der Aufbau des 800 Jahre alten Schlosses Hohenerxleben – so gut angekommen ist und so viel positive Resonanz erfahren durfte, ehrt und freut mich besonders. Eigentlich ist mir erst an diesem Abend richtig bewusst geworden, dass ich wirklich etwas zu erzählen habe ...

Und dazu war es eine große Freude, mit Eva Gerlach den Abend musikalisch bereichern zu dürfen, was bei einem so aufmerksamen und mitgehenden Publikum besonders schön und kostbar ist.

Ich wünsche der Reihe weiterhin viel Erfolg und langes, langes Bestehen, denn diese Art der Vernetzung wirkt nachhaltig, anregend und stärkend. Herzliche Grüße aus Hohenerxleben, *Friederike v. Krosigk*

Haydauer Stein 2012

Benjamin Jungbluth gewinnt „Haydauer Stein“

9. Haydauer Filmtage

Ein abwechslungsreiches Filmprogramm aus Trickfilmen, Kurzfilmen und Dokumentationen, rege Diskussionen und voll besetzte Ränge – bei den 9. Haydauer Filmtagen vom 11. bis 12. Oktober 2012 gingen Zuschauer wie Veranstalter gleichermaßen begeistert nach Hause. Alle gezeigten Werke stammten auch 2012 von Studierenden der Kunsthochschule Kassel. Die Filmtage bieten so dem regionalen Nachwuchs eine Plattform.

Zum Kurzfilmprogramm „Kurz & ganz“ reiste Anita Heß, die Protagonistin des Dokumentarfilms „Miss Universe“ (Regie: Christine Schäfer), an, die im Publikumsgespräch von ihrer Karriere als Bodybuilderin berichtete. Mit seinem rasant inszenierten Film „Sechster Sinn, drittes Auge, zweites Gesicht“ konnte Regisseur Jan Riesenbeck die Abstimmung zum Publikumspreis gewinnen.

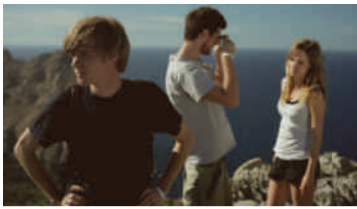
In diesem Jahr wurden die Haydauer Filmtage um den Programmpunkt „Moderne Dramen“ erweitert. Hier berichtete Regisseur und Drehbuchautor Christian Wittmoser von den Dreharbeiten zu seinem Film „Ankommen“, der weitgehend durch Improvisation der Schauspieler am Drehort entstand.

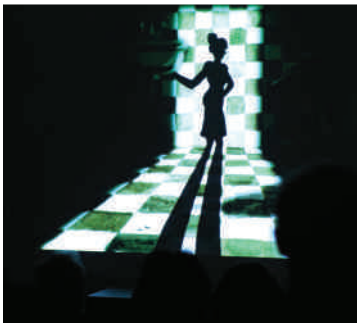
Tobias Böhm übergibt den Haydauer Stein 2012 an Benjamin Jungbluth

V. l. n. r.: Jan Riesenbeck (Gewinner des Publikumspreises), Miss Universe Anita Heß, Stefan Wild (Jurymitglied), Dorothea Becker-Puhl (Vorsitzende des Kulturrings), Ruben Zumstrull (Hauptdarsteller „Sechster Sinn, drittes Auge, zweites Gesicht"), Thomas Dell-George (Jurymitglied), Tobias Böhm (Organisator der Filmtage)

Den Hauptfilm steuerte Nico Sommer mit seiner Dokumentation „Die Taktstürmer“ bei. Über Jahre begleitete er hierfür drei talentierte Musiker, die intensiv und doch auf ganz unterschiedliche Weise an ihrer Karriere arbeiten.

Der Gewinner des Jurypreises, Benjamin Jungbluth, erhielt den „Haydauer Stein“ für seinen Animationsfilm „Meatballs“. Die Jury, bestehend aus Stefan Wild, Florian Funck und Thomas Dell-George, lobte die spannende und humorvolle Geschichte und die technisch perfekte Umsetzung, die an einen Scherenschnitt erinnert. Der Haydauer Stein wurde in diesem Jahr von der Künstlerin Sigrid Paul gestaltet. Da Benjamin Jungbluth nicht persönlich bei den Filmtagen anwesend sein konnte, holte der Leiter der Haydauer Filmtage, Tobias Böhm, die Preisübergabe an der Kunsthochschule Kassel nach.





Auf der Webseite der Filmtage können die Filme zum Teil in voller Länge angesehen werden:
www.haydauerfilmtage.de

Tobias Böhm

Heiraten im Kloster Haydau im Jahr 2012

Engelsaal – welch ein Name für einen Ort, an dem Menschen sich das Ja-Wort geben. Dieser Gedanke geht mir durch den Kopf, als wir Björn Kramer und Christiane Meurer am 2. Mai auf ihrem Weg in eine gemeinsame Zukunft begleiten. Unser Patensohn und seine Frau hatten sich für dieses ganz besondere Umfeld für ihre Hochzeit entschieden. Ich war gespannt, denn den Engelsaal hatte ich vor einigen Jahren bei einem Auftritt des Kabarettisten Bernd Gieseking kennengelernt. Das muss kurz nach der Sanierung 2002 gewesen sein. Der Raum spielte für mich damals aber eine untergeordnete Rolle, es ging nur um einen unterhaltsamen Abend.

Das Besondere dieser Location, wie man heute neudeutsch sagt, wurde mir erst bei der Hochzeit von Christiane und Björn bewusst. Ein Engelsaal beflügelt im Zusammenhang mit einer Hochzeit die Fantasie, weckt Assoziationen und setzt Wünsche frei, die man den Brautleuten mit auf den Weg geben möchte. Fühlt man sich im Engelssaal also den Engeln näher? Zumindest wünscht man sich den Schutz guter Geister für das Brautpaar.

Feierlichen Anlässen ist der Raum angemessen, ein würdiger Rahmen auch für Hochzeiten.

Über einige Stiegen ging es zunächst hoch hinauf ins Dachgeschoss, und beim Betreten des Saales macht uns das Knarren der Dielen darauf aufmerksam, dass wir uns auf historischem Untergrund befinden: 1527, nach der Einführung der Reformation in der Landgrafschaft Hessen-Kassel, wurde das Zisterzienserinnen-Kloster aufgehoben und danach als landgräfliches Jagdschloss genutzt. Zu

Beginn des 17. Jahrhunderts fanden unter Landgraf Moritz von Hessen-Kassel umfangreiche Bauarbeiten statt. So entstand auch der Engelsaal über dem ehemaligen Refektorium im Südflügel. Der Engelsaal beeindruckt mit seinem prachtvollen Kamin und seiner mit Engeln, Wolken und Blumen bemalten Decke. Von 1985 bis 2001 wurde auch das ehemalige Kloster in einem Modellprojekt der hessischen Landesdenkmalpflege gesichert und saniert.

Was mag sich in diesem Raum einst wohl abgespielt haben? Wurden hier Schicksale entschieden? Wir wissen es nicht. Genauso wenig wissen wir, welchen Weg Christiane und Björn nehmen werden.

Die beiden setzten an diesem Tag eine schöne Tradition fort und pflanzten im Klostergarten eine Brautrose. Natürlich auch dies mit viel Symbolik: Möge die Beziehung von Christiane und Björn feste Wurzeln treiben und viele herrliche Blüten hervorbringen.

Eine erste kleine Feier fand auch im Kloster statt – und die Haydau erwies sich erneut als wahres Schatzkästchen: Der Klosterhof, wo wir uns aufhielten, ist mit kleinen Rasenflächen, Blumenrabatten, gepflasterten Wegen und einem Brunnen gestaltet. Dieses Karree, eingefasst von Fachwerk und Sandsteingemäuer, ist ein Ort der Ruhe und Abgeschiedenheit, der Schutz bietet vor der Betriebsamkeit der Welt.

Mit einem Glas Sekt stießen wir bei herrlichem Sonnenschein auf Christiane und Björn an, Fotos wurden geschossen, die Kinder konnten unbeschwert tollen.

Ein herrlicher Tag an einem ganz besonderen Ort!

Heinz Rohde

Außergewöhnliches Standesamt

Ein bisschen Angst hatte ich ja schon vor diesem „Baustellenjahr“. Aber im Nachhinein habe ich wie jedes Jahr eine Menge an schönen Erfahrungen gesammelt.

Die Paare rufen an, wir machen einen Besichtigungstermin aus, und in der Regel verabreden wir uns beim ersten Treffen auf dem Parkplatz vor dem Kloster. Wenn ich zum Treffpunkt komme, sind die Paare oft schon da, und ich habe dieses Jahr erst einmal in lange bzw. sehr skeptische Gesichter schauen müssen. Es ist manchmal wirklich Chaos auf dem Hof und dem Platz vor der Kirche. Nach Begrüßung und Erklärungen zum normalen Ablauf einer Trauung schlendern wir dann um die Kirche herum zum Hintereingang, betreten das Kloster und gehen als erstes in den Innenhof. Spätestens hier gibt es dann die Ersten sehr positiven Signale. Unser Innenhof, „der schönste Ort von Morschen“, beeindruckt wirklich jeden. Hier wird man von einer Idylle

Trauung im Freien:
Randi und Frank Schweitzer

Trauung im Engelsaal:
Carolin und Björn Hübscher

umgeben, die auch durch den immer noch zu hörenden leisen Baustellenlärm nicht getrübt werden kann. Wir gehen gemeinsam hoch in den Engelsaal, aber eigentlich ist dann allen Paaren schon klar. Ja ..., hier wollen wir heiraten.

Im Frühjahr kommt dann noch ein kleines Problem auf uns zu, als plötzlich wie von Geisterhand die Kirche eingerüstet wird und somit der Haupteingang zum Kloster unter einem Gerüst verschwindet. Aber auch diese Kleinigkeit wird dann für den Zeitraum der Bauphase schnell gelöst. Die Paare und ihre Gäste betreten das Kloster in diesen Monaten durch das Refektorium und werden hier gleich von dessen Charme umfangen.

Die meisten Paare entscheiden sich für die Variante Trauung im Engelsaal mit Sektempfang im Innenhof. Aber auch die neue Möglichkeit einer Trauung im Freien (Klosterinnenhof) kommt bei vielen gut an.

Trotz Baustelle fanden im Jahr 2012 von unseren 31 Trauungen und Lebenspartnerschaften 23 in den Räumlichkeiten des Klosters statt.

Rückblickend war es ein sehr schönes Jahr mit fast 100-prozentiger Zufriedenheitsrate.

Wir vom Standesamt in Morschen freuen uns auf die kommenden Jahre mit vielen Trauungen in der schönen Umgebung unseres Klosters. Ob im Engelsaal, Innenhof oder einem der anderen Räume im Kloster Haydau – wir möchten dazu beitragen, dass der Tag der standesamtlichen Trauung für unsere Paare zu einem unvergesslichen wird.

Elke Schirmer, Standesamt Morschen

Die Mauern im Klosterpark sind die Domäne von Horst Hast

Horst Hast ist ein echter Altmörscher – vor 68 Jahren hier geboren und tief in der Gemeinde verwurzelt. Und das Kloster kennt er daher aus frühester Kindheit, „jeden Winkel“, wie er sagt, „da wir als Kinder natürlich neugierig waren und viel herumgestöbert haben“. Das Kloster war schon immer Mittelpunkt des Ortes, denn „auf dem Domänenhof spielte sich das Dorfleben ab. Hier wurde ja früher auch das Korn gedroschen.“ Horst Hast sitzt mit mir im wohlig beheizten Bauwagen und freut sich, dass er täglich an der Luft ist und „eine so schöne Beschäftigung“ hat.

Der rüstige Rentner, im Arbeitsleben Polier bei der Firma Franke, saniert und baut das Mauerwerk des Klosterparks neu auf und leitet dabei die 1-Euro-Jobber an, wie man es richtig macht. „Da muss man schon aufpassen, dass alles läuft“, sagt er und lacht. Insofern ist er eigentlich gar kein Rentner, da er von April bis November täglich seinen „Arbeitsplatz“ auf dem Klostergelände aufsucht. „Nach dem Eintritt ins Rentenalter fragte mich mein Chef, ob ich nicht das, was ich bisher gemacht habe, noch ein wenig weitermachen will. Da habe ich damals – 2006 – mit Freude zugesagt.“ „Heute ärgere ich mich“, und lacht trotz allem Ärger, „weil ich nun meine Rente versteuern soll.“

Ihm sind diese tägliche Beschäftigung und das Arbeiten an der frischen Luft sehr wichtig. Nach dem Tod seiner Frau ist er schwer erkrankt: „So kann ich mich ablenken und fühle mich auch nicht krank. Ich kann nur jedem Kranken empfehlen, sich zu beschäftigen, so lange es geht. Das macht den Kopf frei und hält fit.“ Auf einem kleinen Stück Land in der Nähe hat er seinen eigenen Bauwagen, macht dort Holz und freut sich, wenn er den Ofen anwerfen und sich wohlfühlen kann. „Mit meiner Frau hatten wir Pläne, was wir als Rentner alles machen wollten – heute sind die Pläne leider anders, aber nur zu Hause rumsitzen, könnte ich nie.“

Da noch einiges zu tun bleibt, wird er sich freuen, wenn das Frühjahr beginnt, und die Freunde des Kloster profitieren von seinem Know-how und Tatendrang.

Markus Boucsein

Rosenfreunde kümmern sich auch um Tulpen

Wenn sich die Rosenfreunde vom Kloster Haydau im Garten der Klosteranlage treffen, geht es – wie der Name schon sagt – vor allem um die Pflege der Rosen. Hunderte wurden in den letzten Jahren gepflanzt, vor allem von jungen Hochzeitspaaren, die sich im Engelsaal haben trauen lassen. Zur Abschlussveranstaltung in diesem Jahr stand allerdings die Tulpe im Mittelpunkt; besser gesagt die Tulpenzwiebel, von denen am letzten Oktobertag bei herrlichem Sonnenschein unzählige in die Pflanzbeete eingebracht wurden, um als erste Boten im kommenden Frühling das Gartenjahr 2013 einzuläuten.

Die „Rosenfreunde“ sind 21 Frauen und Männer aus der Gemeinde Morschen, die sich seit gut sechs Jahren regelmäßig zum Arbeitseinsatz im Klostergarten treffen. Hier kümmern sie sich, wie gesagt, nicht nur um die schönen und farbenfrohen Rosen, sondern befreien die Beete von Unkraut, schneiden Büsche und Hecken zurück und tragen „einen immens wertvollen Anteil dazu bei, dass die Gartenanlage von Jahr zu Jahr größer und schöner, aber auch pflegeintensiver wird“, wie Förderer Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg Braun anlässlich der letzten Pflanzaktion des Jahres betonte. Er verband damit den Dank des Fördervereins an dieses besondere ehrenamtliche Engagement.

„Von der Denkmalpflege wird vorgegeben, dass im Klostergarten nicht nur Rosen, sondern auch andere Frühlings-, Sommer- und Herbstblüher die gärtne-

„Inge Wittich pflanzt Blumen, „weil wir uns allgemein für das Kloster engagieren und sehen, dass das Kloster und sein Garten von Jahr zu Jahr immer schöner werden. Es ist ein Genuss, die Entwicklung des Klostergartens mitzuverfolgen."

rische Vielfalt dieser historischen Anlage ermöglichen", sagt Waltraud Schmelz, die dreimal im Jahr die Aktionen der Rosenfreunde koordiniert. Für die regelmäßige Pflege haben sich die engagierten Mörscher in kleine Gruppen aufgeteilt, die jeweils für ein Beet bzw. Beetabschnitt zuständig sind, sich spontan verabreden und somit den gesamten Klostergarten „in Schuss halten". Ganz nebenbei entlasten sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement den Hauptverantwortlichen des Gartens, den Gemeindegärtner Axel Horchler.

Nächstes Frühjahr werden schließlich als erste Amtshandlung des Jahres die ausgelagerten Rosen in die neuen Beete eingepflanzt und die Planung für weitere Aktivitäten besprochen. Dann sind wieder alle Rosenfreundinnen und -freunde beisammen, um wie beim letzten Treffen des Jahres bei Kaffee, Kuchen und „ahler Wurscht" das Ambiente des Klosters Haydau zu genießen.

Markus Boucsein

„Hans und Elfrunheide Wördemann sind Rosenfreund/innen. „Wir sind schon viele Jahre im Förderverein aktiv, engagieren uns gerne und sind bei den Rosenfreunden von Anfang an dabei. Weil es uns Spaß macht und wir sehen, dass vor allem die Gemeinde Morschen vom Kloster profitiert und mehr und mehr belebt wird."

Abschlussbericht zum freiwilligen sozialen Jahr in der Denkmalpflege

Meine Entscheidung, ein freiwilliges soziales Jahr in der Denkmalpflege zu absolvieren, hatte verschiedene Gründe. Zwar war ich (und bin es auch heute noch) sehr an Geschichte, Denkmalpflege und Restaurierung interessiert, wollte mich aber nach meinem Abitur noch nicht auf eine bestimmte Richtung festlegen. Das Jahr wollte ich also zum einen dafür nutzen, einen tieferen Einblick in diese Themengebiete zu erlangen, zum anderen aber auch, um mehr Zeit zu haben, eine Entscheidung über meine berufliche Zukunft zu treffen. Meine Einsatzstelle während des Jahres war das Kloster Haydau in Altmorschen.

So vielfältig wie die Geschichte des Klosters war, so vielfältig waren auch meine Aufgaben. Eines meiner Aufgabengebiete stellte das Archiv dar. Dort lagern die Funde, die man bei den Ausgrabungen während der Sanierungs- und Restaurierungsphase machte. Die Funde mussten sortiert, in säurefreie Kisten gepackt und nach einem bestimmten System in Regale eingeordnet werden. Mittlerweile sind fast zwei Räume mit solchen Kisten ausgefüllt, doch es sind noch immer nicht alle Funde sortiert.

Natürlich habe ich auch beim regelmäßigen Seminarbetrieb und bei der Gartenpflege ausgeholfen. Das bedeutet: Pinnwände neu bespannt, Stühle und Tische gestellt, Rasen gemäht, Unkraut gezupft und Ähnliches.

Da ich jedoch auch handwerklich arbeiten wollte, war es sehr gut, dass während meines FJD die Wirtschaftsgebäude durch die Firma B. Braun saniert und zu weiteren Tagungsräumen ausgebaut wurden. Dadurch bekam ich die Möglichkeit, mehrere Wochen bei einem Malermeister und Restaurator im Handwerk mitzuarbeiten, wo ich unter anderem dabei half, den Putz an der Fassade abzunehmen und Türen und Fenster zu streichen. Durch die Tätigkeiten auf der Baustelle lernte ich aber auch viele andere dort arbeitende Menschen kennen. Durch sie erfuhr ich nicht nur viel über die Sanierungsmaßnahmen, sondern durfte auch bei verschiedenen Aufgaben helfen, wie zum Beispiel das Aufmaß zu überprüfen.

Ich fand die Arbeit sehr interessant und freue mich darüber, dass ich diese Chance nutzen durfte, obwohl die Wirtschaftsgebäude nicht zu meiner eigentlichen Einsatzstelle gehörten, sondern der Firma B. Braun.

Eine weitere Tätigkeit war es, bei der Erstellung eines Pflegehandbuchs für das Kloster auszuhelfen, das von Frau Thiersch, die als Landeskonservatorin die Sanierungsarbeiten am Kloster jahrelang betreut hat, mit Unterstützung von Frau Bernhard vom Architekturbüro Kreter+Peters erstellt wird. In diesem Pflegehand-

buch werden das Kloster, welche Materialien man während der Sanierungsarbeiten verwendet hat und wie man bei weiteren Reparatur-, Sanierungs- oder Restaurierungsarbeiten am besten vorgehen sollte beschrieben. Bei den regelmäßig stattfindenden Terminen war es dann zum Beispiel nötig, Rechnung Nummer 1716 aus Ordner 2.199 herauszusuchen oder zu gucken, ob die Fenster in Raum 112 ein Kippoberlicht haben. Die Termine waren immer sehr interessant, da man nicht nur sehr viel über das Kloster und seine Geschichte wie auch über die Denkmalpflege im Allgemeinen lernen konnte, sondern auch sehr viel über fachspezifische Themen.

Eine weitere Aufgabe, die mir in Eigenverantwortung übertragen wurde, war, einen Flyer zum Tag des offenen Denkmals im September 2012 zu erstellen. Da in diesem Jahr das Thema Holz im Vordergrund stehen würde, suchte ich mir zunächst alle Informationen heraus, die ich in Bezug auf dieses Thema in Verbindung mit dem Kloster Haydau finden konnte. Dazu war es auch nötig, verschiedene Restaurierungs- oder Untersuchungsberichte zu lesen.

Bei der Ausformulierung des Textes musste ich besonders darauf achten, dass der Flyer nicht zu fachspezifisch war, sondern für ein möglichst breites Publikum leicht zu verstehen. Zusätzlich zu dem Text habe ich noch ein paar Bilder gemacht. Das Layout und die endgültige Ausgestaltung wurden vom Bibliomed-Verlag übernommen.

Insgesamt hat mir meine Einsatzstelle sehr gut gefallen. Ich wurde gleich zu Beginn herzlich aufgenommen, und die Zusammenarbeit war über das gesamte Jahr sehr gut. Die Betreuung durch meinen Chef Herrn Rode war ebenfalls sehr gut. Mir wurde freigestellt, wann ich welche Aufgabe erledigen wollt,e und falls ich Fragen hatte, konnte ich mich jederzeit an ihn wenden.

Alles in allem war es für mich persönlich eine gute Entscheidung, ein FJD zu absolvieren. Ich habe nicht nur viele interessante Erfahrungen gemacht und neue Menschen kennengelernt, sondern auch für mich die Bestätigung erhalten, dass ich einen handwerklichen Beruf ausüben möchte.

Hannah Toursel

Seit September 2012 ist Vanessa Scholz Praktikantin im Kloster. Die 19-Jährige aus Kaufungen, die während der Woche in Morschen wohnt, wird ein Jahr bleiben, beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Archiv, ist aber auch für die Seminargäste ansprechbar und engagiert sich auch im Klostergarten. „Ich hatte mich beim Internationalen Jugend-Gemeinschaftsdienst (IJGD) beworben und mir das Kloster ausgesucht, weil es mich besonders angesprochen hat. Ich will später Archivwesen studieren und kann vom Praktikum enorm profitieren."

Stiftung Kloster Haydau – das zweite Jahr

Mit Übernahme des Stiftungsvermögens von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum 1. Januar 2011 besteht die seit dem 21. Oktober 2010 eigenständige Stiftung Kloster Haydau nunmehr das zweite volle Kalenderjahr.

Am 22. März tagten Kuratorium – unter der Leitung von Landrat i. R. Jürgen Hasheider – und Stiftungsvorstand nach der konstituierenden Sitzung 2010 und der Jahressitzung 2011 zum dritten Mal gemeinsam in Haydau. Auch jetzt wurden wieder grundlegende Beschlüsse für eine erfolgreiche und kontinuierliche Arbeit in der Zukunft gefasst.

So wurde für den durch den schmerzlichen Verlust unseres langjährigen Förderers und Mentors Prof. Dr. Gottfried Kiesow freigewordenen Sitz des Kuratoriums Volker Komiske aus Malsfeld-Beiseförth als zehnter vom Förderverein vorgeschlagener Kurator einstimmig gewählt. Volker Komiske ist in leitender Funktion bei unserem Gründungsmitglied Kreissparkasse Schwalm-Eder tätig und begleitet und fördert Förderverein und Stiftung seit ihrer Gründung.

Volker Komiske

Darüber hinaus nahmen die Kuratoren einstimmig den Jahresbericht der Vorstandsmitglieder Ilona Braun und Joachim Kohlhaas über zahlreiche Vorstandssitzungen, Telefonabsprachen und E-Mail-Kontakte der drei Vorstandsmitglieder und der Vorsitzenden von Förderverein und Kuratorium entgegen.

Den von Finanzvorstand Karl Kellner vorgestellten und von Ulf Ludwig, Dipl.-Finanzwirt (FH), geprüften Jahresabschluss 2011 genehmigten die Kuratoren ebenso einstimmig, wie sie den Wirtschaftsplan 2012 beschlossen.

Die anhaltenden Turbulenzen auf den Finanzmärkten mit schlechten Kapitalerträgen, von denen Karl Kellner im März berichtete, haben die Stiftung auch in diesem Jahr begleitet. Durch eine großzügige Zustiftung von 50 000 Euro und eine in diesen Zeiten mehr als erfolgreiche Geldanlage mit einer Rendite von mehr als drei Prozent entwickelte sich das Stiftungsvermögen auch in diesem Jahr positiv auf ca. 1,6 Mio. Euro.

Der Vorsitzende des Fördervereins Prof. Dr h. c. Ludwig Georg Braun hatte in der Märzsitzung von der erfolgreichen Arbeit des Fördervereins berichtet und auf die in diesem Jahr zu bewältigenden Aufgaben – Gestaltung der Gartenanlage des Klosters, Abschluss der Bauarbeiten an der Klostermauer, Anpflanzungen alter Baumarten, die Ge- samtkosten von rund 600 000 Euro betragen würden, – hingewiesen.

Für die Erfüllung dieser und weiterer Investitionen – z. B. Förderung der

Außensanierung der Klosterkirche – sind dem Förderverein zu seinen eigenen Finanzmitteln – im Wesentlichen aus eigenen Spendeneinnahmen – aus den Erträgen des Stiftungsvermögens in diesem Jahr 52 000 Euro zur Verfügung gestellt worden; weitere 40 000 Euro sind für Anfang Februar 2013 avisiert. Damit hat die Stiftung ihren Stiftungszweck, „die finanzielle Unterstützung der Maßnahmen zur Instandhaltung, Bauunterhaltung und Pflege des Bauwerkes Kloster Haydau in Morschen und der zugehörigen Anlagen“, auch in diesem Jahr voll erfüllt.

Joachim E. Kohlhaas

Stiftung trauert um Professor Dr. Klaus Trouet

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 7. August 2012 Professor Dr. Klaus Trouet in Kelkheim im Alter von 80 Jahren gestorben. Dr. Rosemarie Wilcken, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, würdigt das Wirken Trouets seit der Gründung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, deren Entwicklung zu einer der größten Bürgerinitiativen für den Denkmalschutz Trouet wesentlich mitbestimmt habe.

Der 1932 in Trier geborene Jurist war 35 Jahre bei der Hoechst AG tätig, zuletzt als Direktor des Zentralsekretariats Vorstand. Seit 1972 war Trouet Lehrbeauftragter, seit 1986 Honorarprofessor am Institut für Völkerrecht, Europarecht und Internationale Wirtschaftsbeziehungen der Universität Würzburg. Sein besonderes Interesse galt seit ihrer Gründung im Jahr 1985 der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Trouet hatte im Vorstand der jungen Stiftung, die inzwischen von über 200 000 Förderern unterstützt wird, die Aufgabe des Schatzmeisters und seit 1994 auch die des stellvertretenden Vorsitzenden übernommen. Die Stiftung konnte seit ihrer Gründung mit mehr als 490 Millionen Euro über 4 100 Denkmale vor dem Verfall retten helfen. Ein besonderes Anliegen waren ihm die Weiterbildung und die Nachwuchsförderung in der Denkmalpflege. Die Wertschätzung für unser kulturelles Erbe weiterzugeben, bleibt uns auch im Gedenken an ihn ein wichtiges Anliegen.

2008 erhielt Klaus Trouet für seinen Einsatz um den Denkmalschutz das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1990 war Professor Dr. Klaus Trouet Kurator der Stiftung Kloster Haydau – als Unterstiftung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz – und seit ihrer Neugründung als eigenständige Stiftung auch der Stiftung Kloster Haydau. Die Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums verlieren mit ihm einen treuen Förderer, wertvollen Berater und zuverlässigen Kurator, der trotz seines Alters möglichst jede Kuratoriumssitzung durch seine Anwesenheit beehrte und bereicherte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. *Joachim E. Kohlhaas*

Joachim E. Kohlhaas (l.), Andreas Gründel (M.) und Günter Görke (r.) führen die Landtagsabgeordneten durch das Kloster

Landtagsabgeordnete im Kloster

„Raus aus dem Landtag, hinein in das Kloster“, nach diesem Motto besuchten die Landtagsabgeordneten Sigrid Erfurth, Karin Müller und Daniel May das Kloster Haydau, das eine große Kulturgeschichte als Kloster der Zisterzienserinnen und nach der Reformationszeit als Landgrafenschloss aufweist und heute als Kommunikations- und Kulturzentrum für das mittlere Fuldatal genutzt wird. Altbürgermeister Joachim E. Kohlhaas führte durch die Historie des Klosters von seiner Entstehung bis zur Neuzeit; Erster Beigeordneter der Gemeinde Morschen, Günter Görke, wies auf die große Bedeutung des Klosters für die Kultur in der Region des mittleren Fuldatales hin, während Andreas Gründel seitens des Kulturrings das herausragende bürgerschaftliche Engagement betonte, mit dem das Konzept „Kultur und Kommunikation“ im Kloster Haydau seitens des Vorstandes des Fördervereins, des Kuratoriums und des Kulturrings betrieben wird. Die Landtagsabgeordneten zeigten sich erfreut über das lebendige Kulturangebot im ländlichen Raum und sagten ihre Unterstützung zu.

Andreas Gründel

Ehrenbrief des Landes Hessen an Dorothea Becker-Puhl

In einer Feierstunde im Landratsamt Homberg wurde Frau Dorothea Becker-Puhl für ihr bürgerschaftliches Engagement für den Bereich der Kulturarbeit im Kloster Haydau mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen durch den Landrat Frank-Martin Neupärtl ausgezeichnet. In seiner Laudatio ging er ein auf ihre Mitgliedschaft bei der Melsunger Musikantengilde seit dem Jahr 1980 und hob hervor, dass sie Gründungmitglied des Kulturrings Morschen im Förderverein Kloster Haydau ist und dem erweiterten Vorstand des Fördervereins Kloster Haydau angehört. Seit 1998 bis heute ist sie Vorsitzende des Kulturrings Morschen.

„Mit dem Kloster Haydau verfügt der Kulturring Morschen über eine besonders attraktive Kulturstätte, in der Sie, Frau Becker-Puhl, mit einem ehrenamtlichen Team Konzerte, Ausstellungen, Kabarettabende, Autorenlesungen und viele andere kulturelle Veranstaltungen organisieren und durchführen“, erläuterte Landrat Neupärtl das Engagement und fügte

v. l. n. r. Meinhart Puhl, Landrat Frank-Martin Neupärtl, Dorothea Becker-Puhl, Andreas Gründel, Günter Görke

hinzu: „Durch Ihren Einsatz für die Haydauer Filmtage werden gute Filme von Studenten der Hochschule Kassel einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Der Kultursommer Nordhessen ist mit zahlreichen Konzerten Stammgast im Kloster Haydau. Auch das ist ein Zeichen der Wertschätzung für eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und dem Kulturring Morschen.“

Für die Gemeinde Morschen gratulierte Erster Beigeordneter Günter Görke Frau Becker-Puhl herzlichst für ihre Auszeichnung und wies auf die große Bedeutung eines vielfältigen Kulturangebotes im Kloster Haydau für die Region des mittleren Fuldatales hin.

Frau Becker-Puhl bedankte sich mit Freude für diese Auszeichnung, lobte die gute ehrenamtliche Zusammenarbeit im Kulturring und sagte zu, das Engagement weiter fortzuführen.

Andreas Gründel

Liebe Freunde des Klosters, sehr geehrte Förderer,

lassen Sie mich über den gemeinsamen Erfolg unseres Vereins berichten. Dazu werde ich Ihnen einige Zahlen nennen, hinter denen sich mühsame Arbeit, die Anstrengung vieler Mitglieder und vieles andere mehr verbirgt.

■ Ideeller Vereinszweck

Hier sind besonders als Einnahmen die Beiträge der Mitglieder in Höhe von rund 19 000 Euro zu erwähnen, Spenden anlässlich der Trauerfeier von Herrn Horst Goethjes in Höhe von rund 12 000 Euro und weitere Einzelspenden in Höhe von rund 108 000 Euro. Bußgelder, Zinserträge und Verwaltungskosten ergeben Mehreinnahmen von 132 000 Euro.

■ Förderung von Kultur

Bis zum Jahresende werden etwa 15 Veranstaltungen organisiert worden sein, die finanziell alle positiv verlaufen sind. Spenden und Zuschüsse speziell für den kulturellen Bereich werden Mehreinnahmen für diesen Zweckbetrieb der Satzung ausweisen.

Auf der Einnahmenseite sind besonders die erwirtschafteten Zinserträge in Höhe von 35 000 Euro zu erwähnen. Sie konnten aus dem seit über 20 Jahren aufgebauten Stiftungskapital erwirtschaftet werden. Dies wurde zuerst bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn, und seit 2010 bei der Stiftung Kloster Haydau in Morschen verwaltet.

Die Kosten für die Untere Westterrasse belaufen sich auf circa 380 000 Euro und sind mit 190 000 Euro zur Wiederherstellung der historischen Gartenanlage aus europäischen Mitteln gefördert worden.

ln den letzten Tagen ist das Fernwärmesystem in Betrieb genommen worden. Die lnvestitionssumme beträgt rund 20 000 Euro, verringert sich aber um eine Spende in Höhe von 10 000 Euro für die lnstallation der Anlage. Mit dieser Maßnahme fördern wir den heimischen Betrieb rigo biogas GmbH.

Für die äußere Anpassung der Klosterkirche an das Klosterensemble haben wir einen Sanierungszuschuss von 15 000 Euro bereitgestellt.

■ Mitgliederentwicklung

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:	
Schäfer, Daniel	Morschen
E.ON Mitte AG	Kassel
Komiske, Volker	Malsfeld
Schreiner, Bernd	Melsungen
Ludwig, Ulf	Melsungen
Ludwig, Ulrike	Melsungen
Stahl, Wolfgang	Morschen
Kersten, Elsbeth	Morschen
Goetjes, Ullrich	Spangenberg

Abgänge durch Tod und Kündigung 8

Daraus ergibt sich folgende Mitgliederentwicklung:
Stand am 31. 12. 2011: **336**
Stand per 9. 11. 2012: **337**

Herzlichen Dank

Ein besonderer Dank gilt unseren Mitgliedern für ihre Beiträge und zum Teil für ihr ehrenamtliches Engagement sowie den Firmen und Privatpersonen für die finanzielle Unterstützung.

Günter Schäfer

Veranstaltungen 2012	**an Tagen**
Tagungen, Seminare, Sitzungen	**307**
Feiern (Privat/Vereine/Kirchengemeinde)	8
Konzerte/Lesungen	12
Frauengespräche	4
Trauungen im Engelsaal/Innenhof	23
Veranstaltungen der Gemeinde	8
Führungen	25
Veranstaltungen gesamt (an 253 Tagen)	**410**

Für Sie da:
Unser Klosterverwalter
Hans-Wilhelm Rode
Telefon: (0 56 64) 93 00 40
www.kloster-haydau.de

Mentoren und Mentees der B. Braun-Stiftung zu Gast im Kloster

Das Kloster Haydau ist für uns als B. Braun-Stiftung zu einem festen Ort in unserem Tagungsleben geworden. In diesem Jahr waren wir mit Mentoren und Mentees zu Gast. Das Mentoringprogramm der B. Braun-Stiftung ist eine berufsbegleitende Weiterbildung, in dem erfahrene High-Potentials aus der Gesundheitswirtschaft ihr Wissen mit Führungsnachwuchskräften teilen.

Der Tagungsort Kloster Haydau war den Teilnehmern eine willkommene Abwechslung im Programm, das sie sonst an Orte wie Berlin, Zürich, Amsterdam oder Frankfurt führt. Nicht nur die Abgeschiedenheit in der schönen Landschaft, sondern auch die Symbiose eines historischen Gebäudes mit moderner Technik und Innenarchitektur sind Gründe, dass alle gerne wiederkommen – und sich auf die Eröffnung des Hotels freuen.

Uta Meurer

Im Rahmen des Mentoringprogramms der B. Braun-Stiftung erlebt man wirklich spannende Metropolen wie Berlin, Zürich und Amsterdam. Aber Morschen??? Hab ich da in Geografie etwa nicht aufgepasst? Sehr wohl hätte ich wirklich etwas verpasst, hätte mich nicht B. Braun 2012 in die Mitte Deutschlands geführt. Ein wunderbares Kloster Haydau empfing uns: Es verbindet historisches, fast märchenhaftes Flair mit Eigenschaften einer Metropole. Kulturell anspruchsvolles Programm wie auch (internationale) Gäste fühlen sich hier gleich wohl. Ich wünsche dem Kloster Haydau weiterhin die gelungene Verbindung einer „Dorf-City" und freue mich auf meinen nächsten Besuch.

Katleen Adanlété, Mentee des B. Braun Mentoringprogramms 2012

Im Rahmen des Mentoringprogramms der B. Braun-Stiftung verschlug es uns in verschiedene Regionen Deutschlands, der Schweiz und in die Niederlande. Ein Tagungsort war das schöne Kloster Haydau (ehemaliges Zisterzienserinnenkloster) in der Mitte Deutschlands. Auch wenn ich zugeben muss, dass ich zuerst in Google Maps suchen musste, wo Morschen bzw. Kloser Haydau liegt, war es dennoch zentral gelegen und von der Autobahn gut erreichbar. Die Gruppe des B. Braun-Mentoringjahrganges 2012 erwartete ein idyllisch gelegenes Kloster, welches den alten Charme mit modern gestalteten Seminarräumen, welche technisch alle auf dem neuesten Stand waren, kombinierte. Ein Highlight war das abendliche EM-Fußballspiel in den Kellergewölben auf Großbildleinwand mit vorzüglichem Essen.
Ich wünsche diesem Tagungsort noch viele Gäste.

Hendrik Eynöthen, Mentee des B. Braun Mentoringprogramms 2012

Tief in den nordhessischen Wäldern, aber die ganze Welt im Blick

Welcher Ort wäre besser für eine Klausurtagung geeignet als die Abgeschiedenheit eines Klosters? Ein Kloster wurde deshalb mit Bedacht für unsere Diskussionen über Sinn und Krise des Gesundheitswesens gewählt. Kloster Haydau, was selbst mir als gebürtiger Nordhesse unbekannt war. Aber Klöster sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Für die Gäste der diesjährigen Klausurtagung des Menteeprogramms bot Kloster Haydau ein Bild eifrigster Bauaktivitäten – dort, wo einst vielleicht einmal ein beschaulicher Garten mit Heilkräutern den ganzen Kosmos pharmazeutischen Geschehens abbildete. Heute sind wir weiter. Heute kann man in dieser Enklave die gesamte Gesundheitspolitik erahnen, und man kann – wie bei uns geschehen – einen Blick in die beeindruckende neue Welt der B. Braun-Produktion werfen: tief in den nordhessischen Wäldern, aber die ganze Welt im Blick.

Dr. Wulf-Dietrich Leber, Mentor des B. Braun Mentoringprogramms

I.C.M. InvestmentBank AG aus Kassel veranstaltet erneut „I.C.M.-Stiftertag im Kloster Haydau“

Die I.C.M. InvestmentBank AG hatte für Ende November zu ihrem jährlich stattfindenden „I.C.M.-Stiftertag im Kloster Haydau“ eingeladen. In diesem Jahr stand er unter dem Motto: „Nachhaltig Stiften – In der Region“.

Der Regierungspräsident Dr. Walter Lübcke hatte der I.C.M. bereits in seinem Grußwort zur Einladung für ihre Initiative gedankt und der Veranstaltung einen gelungenen Verlauf gewünscht. Aus dem Regierungspräsidium war Carmen Abel von der Stiftungsaufsicht anwesend. Sie ging auf aktuelle Entwicklungen rund um die Stiftungsaufsicht ein und bezog auch in der Fragerunde Stellung. Heiko Lorenz, der Leiter der I.C.M.-Niederlassung in Kassel, bedankte sich ausdrücklich für die Kooperationsbereitschaft und die Unterstützung durch das Regierungspräsidium.

Er betonte außerdem in seiner Begrüßung: „Mit dem Kloster Haydau haben wir den idealen Veranstaltungsort für unseren Stiftertag ge- funden.“ Die zentrale Lage gewährleiste eine gute Erreichbarkeit für die Stiftungen in Nord- und Osthessen. Die letzten 25 Jahre in Altmorschen rund um das Kloster Haydau zeigten, was gelingen könne, wenn sich öffentliches und privates Engagement in idealer Weise ergänzten. Aus dem Vorstand der Stiftung Kloster Haydau begrüßte Heiko Lorenz den 1. Vorsitzenden Joachim E. Kohlhaas. Herr Kohlhaas gab gerne einen Überblick über das Erreichte bei der Sanierung und Wiederherstellung der Klosteranlage und gewährte einen Ausblick auf die noch anstehenden Arbeiten.

Unter den Gästen konnte Heiko Lorenz die Geschäftsführerin der B. Braun-Stiftung Uta Meurer begrüßen

und ebenso die beiden Präsidenten des Netzwerks Hessen-China Herrn Prof. Dr. Zeng Deshun und Herrn Staatsminister a. D. Alfred Schmidt, die in Begleitung der Projektleiterin des Netzwerks, Frau Nicole Holzapfel, zum Stiftertag gekommen waren.

Die im Kloster Haydau geglückte Kombination aus privater Initiative und öffentlicher Unterstützung sei auch die Grundlage des Stiftungsgedankens, so Heiko Lorenz. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es über 100 000 Stiftungen in Deutschland, heute seien es gerade einmal knapp 19 000 Stiftungen. Die I.C.M. möchte mit ihrem Stiftertag zur Förderung des Stiftungsgedankens in der Region beitragen und letztlich auch die Gründung von Stiftungen befördern. Die I.C.M. biete gerade auch Unterstützung bei Stiftungsgründungen, so Ralf Beeg, der Leiter des Stiftungsbüros. Mit einem Netzwerk aus kooperierenden Rechtsanwälten, Steuerberatern sowie Stiftungs- und Vermögensverwaltern sei man für vielfältige Themen rund um die Betreuung von Stiftungen sehr gut aufgestellt.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ als thematischer Schwerpunkt des Stiftertages wurde in mehreren Dimensionen beleuchtet: Zum einen ging es um die sogenannten „Nachhaltigen Kapitalanlagen“. Dieser Bereich gewinne immer größere Bedeutung, gerade auch im Anlageuniversum von Stiftungen.

Zu diesem Thema referierte Frau Silke Stremlau von der imug Beratungsgesellschaft in Hannover. Frau Stremlau leitet als Partnerin und geschäftsführende Gesellschafterin der imug den Bereich „Nachhaltiges Investment“. Die imug veröffentlicht anhand definierter Kriterien, welche börsennotierten Unternehmen, welche Aktien und welche Anleihen als „nachhaltig“ eingestuft werden können. Die I.C.M. berücksichtigt diese Nachhaltigkeitsratings bei ihrem Anleihefonds „Lebenswerte Zukunft“.

In einer weiteren Betrachtung ging es um den Erhalt des Stiftungskapitals und damit letztlich um die Nachhaltigkeit bzw. den Erhalt der Stiftung selbst. Angesichts der aktuellen Kapitalmarktsituation gleicht dies vielfach einer Herausforderung. Dietmar Hebendanz, Vorstand der I.C.M., erläuterte, welchen Beitrag „Planbare Erträge mit Anleihenportfolios“ zum Erhalt einer Stiftung leisten können. Herr Hebendanz gab einen Überblick über die Entwicklung der Muster-Stiftungsportfolios der I.C.M. und bewertete zugleich die aktuelle Lage an den Kapitalmärkten.

Wie Frau Abel berichtete, weisen 43 Prozent aller Stiftungen im Regierungsbezirk Kassel ein Stiftungskapital von

weniger als 100 000 Euro auf. Solche kleineren Stiftungen sind angesichts ungünstiger Kostenstrukturen im aktuellen Umfeld niedriger Zinsen besonderem „Stress“ ausgesetzt. Dazu erläuterte der Leiter der Stiftungsberatung von PwC, Herr Berthold Theuffel-Werhahn, ob und inwieweit sich Stiftungen durch gemeinsames Agieren Synergieeffekte zunutze machen können. So ging er u. a. auf die Möglichkeit des Poolings von Stiftungsvermögen in einer Vermögensverwaltungs-GbR ein, mit dem Ziel einer Senkung anteiliger Verwaltungskosten bzw. zur Erzielung besserer Konditionen durch Bündelung des Stiftungsvermögens.

Bundesminister a. D. Friedrich Bohl berichtete als Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung aus Marburg über die Arbeit seiner Stiftung. Mit einem Stiftungskapital von 100 Millionen Euro, aus dessen Zinserträgen die Förderung erfolgt, gehört sie zu den größten Medizinstiftungen in Deutschland. Gegründet wurde sie im Zuge der Fusion der Universitätskliniken Gießen und Marburg im Jahr 2005 und der anschließenden Privatisierung 2006 mit dem Ziel, an beiden Standorten neue Perspektiven für die Hochschulmedizin zu sichern. So ging Friedrich Bohl in seinem Vortrag insbesondere auf die Förderung medizinischer Forschungsprojekte an einem privatisierten Universitätsklinikum ein. Friedrich Bohls Vortrag war hochinteressant, so die Meinung der Gäste, und er wusste mit einigen Anekdoten aus dem Stiftungsalltag, aber auch aus seinem Politikerleben kurzweilig zu berichten.

Heiko Lorenz bedankte sich bei allen Gästen für ihre Teilnahme und den Referenten für die sehr gut aufbereiteten Themen. Zahlreiche Fragen der über 30 Teilnehmer konnten von den Referenten und auch von Frau Abel bereits in der Fragerunde beantwortet werden. Zusätzlich gab es wiederum einen regen Austausch während der Pause und auch beim abschließenden Mittagsbuffet.

Im nächsten Jahr wird die I.C.M. InvestmentBank Kassel gemeinsam mit dem I.C.M.-Stiftungsbüro wiederum zu ihrem Stiftertag ins Kloster Haydau einladen, so Heiko Lorenz. Er hoffe auch zum 3. Stiftertag wieder interessante Themen anbieten zu können. Man werde erneut eine Stiftung dazu einladen, über ihre Arbeit und die geförderten Projekte zu berichten. *Heiko Lorenz*

Fragen zur Stiftungsaufsicht: Carmen Abel, Regierungspräsidium Kassel, Tel. 05 61/1 06-33 20
Fragen zum Stiftertag: Heiko Lorenz, I.C.M. InvestmentBank Kassel, Tel. 05 61/7 00 49-25

Die I.C.M. stellt sich vor

Die I.C.M. InvestmentBank AG ist einer der großen konzernunabhängigen Vermögensverwalter Deutschlands. Sie ist 1999 aus der HVB-Group hervorgegangen und ist bis heute ein eigentümergeführtes, mittelständisches Unternehmen. In bundesweit vier Niederlassungen sind 35 Mitarbeiter beschäftigt, der Sitz der I.C.M. ist in Berlin. Zu ihren Mandanten zählen vermögende Privatkunden, Stiftungen und Unternehmer; die Ausrichtung der Anlagen ist international.

Neuer Putz für Klosterkirche

Bauarbeiten beginnen nach Ostern

Das Kloster Haydau und seine Kirche: So wie der Putz am Gebäude links soll auch der am Gotteshaus aussehen. Foto: Stefan Neumann

Von Brigitte Müller-Neumann

ALTMORSCHEN. Gleich nach Ostern soll an den drei Seiten der Klosterkirche Haydau ein Gerüst aufgestellt werden. Zügig soll damit begonnen werden, die Außenmauern neu zu verputzen. Zugleich sollen die beiden Seiten, auf denen sich tiefe senkrechte Risse gebildet haben, gesichert werden.

Dicke Risse: Mehrere Spalten ziehen sich senkrecht durch die Außenmauern. Im Bild: Pfarrer Jörn Schlede.

Bis August, sagt Pfarrer Jörn Schlede, soll die Restaurierung beendet sein – dann, wenn auch das Domänengebäude als Teil des B. Braun-Seminarzentrums und das Hotel fertiggestellt sein werden.

„Donnerschlaglauer", so hatte Schlede schon in der Jahreshauptversammlung des Fördervereins Kloster Haydau gesagt, habe das Landeskirchenamt der Restaurierung nach nur einem Jahr zugestimmt.

Viele Spenden

Das hat seinen *Grund: Die* Familie von Ludwig Georg Braun [illegible] spenden 20 000 [illegible] Familie [illegible] baufirma spenden [illegible] Euro. De[illegible] Haydau g[illegible] und wird spendeten [illegible] staltung [illegible] taurierung so viel [illegible] das Lande[illegible] wöhnlich

Bis 300 000 Euro geschätzten Arbeiten zu.

Somit konnte man sich auch für die teuerste, langfristig aber wohl kostengünstigste Variante entscheiden.

Am billigsten wäre es gewesen, die Fassade nur aufzufrischen. Nun sollen die Ecksteine nach der Reinigung frei bleiben, die [illegible]

Schwesterbau in Lichte

Die Ende des 13. Jahrhunderts (1280) erbaute Klos[illegible] Orden üblich, gibt es keinen Glockenturm an der Kirche, sondern da[illegible] Haydau sein ra – bete un[illegible] Motto, ihm)

HNA 7. 4. 2012

Rundgang über die Baustelle

Bei der Tagung des Evangelischen Forums und der Kirchengemeinde Altmorschen gab es auch einen Rundgang über die Baustelle im Kloster Haydau. Architekt Michael Kreter (rechts) vom Architekturbüro Kreter-Peters-Lubenow zeigte den Besuchern den Stand der Arbeiten. Er erklärte auch, wie mit der historischen Bausubstanz verfahren wird. Insgesamt investiert B. Braun 35 Millionen Euro in Sanierung, Umbau und Erweiterung der Klosteranlage. Als Bauzeit sind zwei Jahre veranschlagt. Im Herbst soll das neue Hotel den Betrieb aufnehmen. (gör)

Foto: Gehlen

HNA 7. 5. 2012

Herberge auch für Hindus

Durch Ausbau zum Tagungszentrum wird Kloster Begegnungsort vieler Religionen

Von Göran Gehlen

MORSCHEN. Aus einem alten Kloster wird ein modernes Tagungszentrum. Welche Gotteserfahrungen sind dort noch möglich? Kann das Kloster Haydau gleichzeitig Denkmal, Kirche und Tagungszentrum sein? Um diese Fragen ging es am Sonntag bei einem Treffen in Morschen.

Eingeladen hatten das Evangelische Forum Schwalm-Eder und die Evangelische Kirchengemeinde Altmorschen. Rund 50 Mörscher nutzten die Gelegenheit zum Gebet, um einen Blick in die Baustelle zu werfen und an einer Diskussion teilzunehmen.

B. Braun baut die Klosteranlage zu einem modernen Tagungszentrum um. Seine Pläne stellte das Unternehmen am Sonntag erneut vor und zeigte auch, dass man die Anregungen aus Kirchenkreisen ernst nimmt: B. Braun-Vorstand Dr. Heinz-Walter Große nahm persönlich an der Diskussion teil.

Andachtsraum oder Garten

„Wir haben vor, die gesamte Weiterbildung in Haydau zu konzentrieren – und das weltweit", sagte er. Dadurch wird das christliche Kloster auch zur Herberge für Kunden und Mitarbeiter mit anderer Religion. Und das Thema Glauben soll im Tagungszentrum nicht ignoriert werden: Ein interreligiöser Andachtsraum sei etwas, über das man durchaus diskutieren könne, erklärte Große.

Dekan Rudolf Schulze ging einen Schritt weiter: „Wie wäre es, wenn man auf dem großen Gelände einen Garten der Religionen anlegt, in dem Hindus, Buddhisten, Juden, Christen und Moslems eigene Areale gestalten können?"

Rudolf Schulze

Es gehe dabei nicht um Missionierung oder religiöse Werbung, sondern um Identitätsbestimmung.

Der Göttinger Theologe Professor Jan Hermelink erklärte, dass es nicht unbedingt spezifische christliche Gotteserfahrungen sein müssten, die man in dem Kloster hat. So wurde und wird der Engelssaal für Trauungen genutzt. „Auch wenn es keine kirchliche Hochzeit ist, hat eine Hochzeit immer viel mit Glaubenserfahrung zu tun."

Damit das Kloster auch bei 35 000 Übernachtungen im Jahr ein Ort der Andacht bleibt, schlug er vor, beispielsweise in den Hotelzimmern eine Nische mit Kerze einzurichten.

Auch die Zuhörer durften Fragen stellen. Sie interessierten sich beispielsweise dafür, ob das Kloster auch weiter zur Besichtigung aus Verfügung steht. Laut B. Braun soll dies gewährleistet werden.

Das Thema

Gleich nach Ostern haben die Arbeiten an der Klosterkirche in Altmorschen begonnen: Risse müssen verfüllt und der Außenputz erneuert werden.
Ende August soll das Gerüst abgebaut sein.
Wenige Wochen später sollen auch das neue Tagungshotel und das Seminarzentrum auf dem Domänengelände fertiggestellt sein.
Eine weitere Baustelle unweit des Klosters ist der Morschener Bahnhof, der sich im Besitz der Firma B. Braun befindet und ebenfalls saniert wird. (bmn)

Baustelle Klosterkirche: So wie der Putz unten am Gebäude links im Bild soll der der zurzeit eingerüsteten Kirche aussehen.

Mit dem Bohrer gegen Risse im Mauerwerk

Arbeiten an der Klosterkirche kosten 300 000 Euro

Von Brigitte Müller-Neumann

ALTMORSCHEN. Direkt unter dem überstehenden Dach der Klosterkirche Haydau ist der 400 Jahre alte Putz noch gut erhalten. Doch etwa ab der Oberkante der Fenster bröselt er

Einer der zahlreichen senkrechten Risse. Dieser an der Ostseite ist der Gravierendste.

erneuert werden. Und nicht nur das: Die vielen größeren und kleineren Risse werden verfüllt.

Der dickste dieser Risse zieht sich an der Ostseite der Kirche komplett durch das einen Meter starke Mauerwerk. Das heißt: Er ist auch von innen zu sehen. Mit einem Spezialmörtel wird er verfüllt – verpresst, sagt der Fachmann. Um die Stabilität zu erhöhen, wird ein so genannter Strumpfanker eingebracht – waagerecht, um das Mauerwerk an einem möglichen weiteren Auseinanderdriften zu hindern.

Wie alt insbesondere dieser Riss ist, ist unklar. Vor zwölf Jahren, erklärte Pfarrer Jörn Schlede, wurden Markierungen angebracht. Schlede: „Dort hat sich aber nichts bewegt." Weshalb sich über die Jahrhunderte überhaupt Risse gebildet haben, kann Andrea Behrendt, Architektin beim Landeskirchenamt, nur vermuten: vielleicht einfach durch Setzungen.

Auf jeden Fall ist der verwitterte Sandstein von guter Qualität. An den Ecken sind die Steine gerade behauen, das weitere Mauerwerk besteht aus unbehauenen Steinen.

Schon immer verputzt

Verputzt war die Kirche, die zum früheren Zisterzienserinnenkloster gehört, schon immer. Nun soll der neue Putz so gestaltet werden, dass er mit dem sanierten Kloster optisch eine Einheit bildet. Dort, wo er noch gut erhalten ist, wird er nicht erneuert.

Bevor der Außenputz aufgetragen wird, müssen die verfüllten Risse und der Unterputz noch trocknen. Damit das nicht zu schnell vonstattengeht, wird er mit Sackleinen vor Wind und Sonne geschützt.

Wer sich noch an die Sanierung des Klosters erinnern kann, dem kommt das alles bekannt vor. So feuert wie die Sanierung des Klosters wird die der Kirche nicht werden, von 300 000 Euro ist die Rede. Pfe das wesentlich größere Klostergebäude wurden 31 Millionen Mark zwischen 1983 und 2001 verbaut.

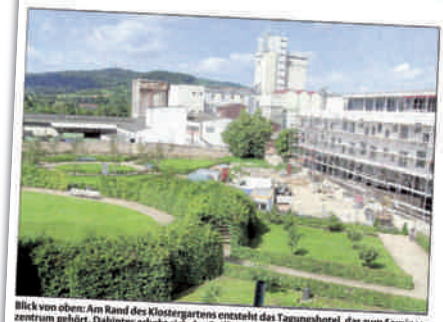
Gebohrt wird im Schneckentempo: Frank Hoppe von der Firma Denkmalpflege Mühlhausen bestärgt den Bohrer. In das Loch kommen ein Strumpfanker aus Edelstahl und Spezialmörtel um das rissige Mauerwerk zu sichern.

Spenden helfen

Kloster-Förderverein verdoppelt die Summe

Etwa 7000 Euro sind in diesem Jahr für die Sanierung der Klosterkirche gespendet worden. Ziel sind laut Pfarrer Jörn Schlede 15 000 Euro. Jeder gespendete Euro wird vom Förderverein des Klosters Haydau verdoppelt. Gespendet wurde bisher unter anderem bei Trauungen und Goldenen Hochzeiten, aber auch ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf eines Buches des Menschenens Otto Wuthgenuth.
Spendenkonto: Kirchenkreis Melsungen, Kontonummer 29 00 106 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10, Verwendungszweck: Sanierung Klosterkirche Altmorschen.

Gemeinsam für die alte Kirche: von links Ernst Franke (Spender), Markus Diegmann von der Firma Denkmalpflege Mühlhausen, Pfarrer Jörn Schlede, Dipl. Restaurator Markus Huschenbeth (Firma Denkmalpflege Mühlhausen), Architektin Andrea Behrendt vom Landeskirchenamt, Fachbauleiter Gerd Belk und Fördervereinsvorsitzender des Klosters Haydau und Spender Dr. Ludwig Georg Braun.



Blick von oben: Am Rand des Klostergartens entsteht das Tagungshotel, das zum Seminarzentrum gehört. Dahinter erhebt sich das Raiffeisen-Kraftfutterwerk.

Baustelle B.Braun-Seminarzentrum: Außen werden die Domänengebäude den gleichen Putz erhalten wie Kloster und Kirche.

HNA 12. 7. 2012

Roter Backstein: Von außen präsentiert sich der Bahnhof Altmorschen in Ziegelrot, ganz so wie zu Zeiten seiner Erbauung. Innen ist ein hochmodernes Gebäude mit Schulungsräumen für B. Braun.

Schmuckstück in Ziegelrot

Aufwändige Sanierung des Morschener Bahnhofs soll Mitte September beendet sein

Von Brigitte Müller-Neumann

MORSCHEN. Dicke helle Fassadenfarbe war gestern, heute trägt der Bahnhof Morschen Ziegelrot – eine Farbe, die ihm ausgesprochen gut steht. Somit zeigt sich das Mauerwerk wieder so wie einst zu Kaisers Zeiten und hat den Status von 1914.

Hatten sich die unterschiedlich roten Backsteine etwa 40 Jahre lang hinter einer dicken Farbschicht versteckt, die mit Sand abgestrahlt werden musste, so warteten die aufwändigsten Arbeiten jedoch im Inneren des Gebäudes aus dem Jahr 1848.

Hausschwamm

In den vielen Jahren ... getragen werden, ebenso die dicke Farbschicht. Allein das Sandstrahlen habe acht Wochen gedauert. Dann musste alles gereinigt und neu verfugt werden.

Neben den roten Backsteinen fallen die neuen Eichenfenster auf, die oben in einem Halbkreis münden. Dessen Sprossen sind so angeordnet wie die Speichen der Räder einer Dampflokomotive. Die Mauerbögen darüber verstärken den optischen Effekt. „Für damals war das ein Hightech-Bau", erklärt Möller. Und dafür diente eben eine Dampflok als Vorbild. Das ganze Gebäude, das die Firma B. Braun Melsungen im Jahr 2009 ersteigerte, wird von einem Aluminiumdach bedeckt. Die grüne Farbe ist der Patina von Kupfer nachempfunden.

Fit für die nächsten 100 Jahre

Auch innen wird das Haus „fit gemacht für die nächsten 100 Jahre", so Möller. Da eine Dämmung von außen nicht möglich war, wurde innen mit Kalziumsilikatplatten gedämmt. Fußbodenheizung und Estrich liegen, die Gasheizung läuft.

Die Schulungsräume erhalten einen Schallschutz. „Wir sind kurz vor der Fertigstellung", sagt der Architekt ... der zwölfmonatigen Sanierung über das Gebäude, d... Braun ab Mitte September ... Weiterbildung nutzen w...

So werde es im Erdgesch... ein Intensivzimmer geben ... dem medizinischen Pers... mithilfe von Dummys au... Aufgaben in einer Intensi... tion trainiert werden sol... Mediziner hin und w... auch mit elektrischen ... ten hantieren müssen, ... den im Fußboden Kupfer... te verlegt.

Wie ein hohler Zahn: So sah das Bahnhofsgebäude während der Innensanierung aus.

HNA 17. 7. 2012

HNA 13. 11. 2012

Intensivstation im Bahnhof

Die B. Braun Melsungen AG hat gestern ihren für 2,3 Mio. Euro sanierten Bahnhof Altmorschen in Betrieb genommen. Das Gebäude aus dem Baujahr 1848 beherbergt nun ein Schulungszentrum mit einer Intensivstation. Dort soll sich künftig medizinisches Personal in Simulationsräumen zu möglichst real nachgestellten Situationen aus der Intensivmedizin verhalten. Für Reisende steht eine kleine Wartehalle zur Verfügung. Unser Bild zeigt Architekt Ulf Möller am Montag nach getaner Arbeit. (lgr) **2. LOKALTEIL**

Haltepunkt für die Hightech-Medizin

Das Thema

HNA 13. 11. 2012

Kirche auf dem Land ist Thema im Kloster

MORSCHEN. Die Situation der Kirchen im ländlichen Raum ist das Thema der Gespräche im Kloster Haydau. Los geht es am Donnerstag, 30. August, ab 19 Uhr. Zu Gast ist Prälatin Marita Natt.

„Die Kirche im Dorf lassen" – das sei ein Appell vieler und ein Herzenswunsch der Kirchenleitung, heißt es in einer Mitteilung. Diskutiert werden sollen Fragen wie: Wie schafft man das? Wie kam die Kirche überhaupt ins Dorf? Was wird von Vertretern der Kirche heute erwartet?

Platzreservierungen sind zum Preis von je fünf Euro möglich. (gör)

Kontakt: Waltraut Schmelz, 0 56 64/83 87, schmelz.w@online.de

HNA 22. 8. 2012

Garten mit altem Obst

Klosteranlage Haydau: Pomologe soll alte Sorten auf Bäume pfropfen

ALTMORSCHEN. Der Garten des Klosters Haydau, so wie er zu Zeiten der Zisterzienserinnen einmal ausgehen haben mag, ist das Vorbild für die neue Anlage. Die ist in großen Teilen fertig, was noch fehlt sind unter anderem Bäume mit alten Obstsorten. Die Bäume neuerer Züchtung sollen, sobald sie angegangen sind, mit den Reisern alter Sorten gepfropft werden. Diese Arbeit soll an einen Pomologen (Apfelexperte) vergeben werden, sagte der Vorsitzende des Fördervereins Kloster Haydau, Dr. Ludwig Georg Braun, in der Mitgliederversammlung.

„Wir hoffen", sagte er weiter, „dass mit der zweiten Stufe der Gartenanlage im Juni begonnen werden kann, weil dann der Hotelbau so weit fertig ist, dass die Fahrzeuge nichts im Garten beschädigen."

Voraussichtlich werde der Garten im September 2013 ganz fertig sein. Das mache an Kosten dann insgesamt 600 000 Euro aus.

Zum Kloster als Ort der Begegnung sagte Braun, die Auslastung sei sehr gut – auch wegen der Veranstaltungen des Kulturrings. Dank Spenden trage sich das Kulturprogramm selbst.

Trotz der umfangreichen Sanierungsarbeiten müsse in diesem Jahr an der Südseite des Klosters ein Musterputz angelegt werden, „um zu sehen, was in den nächsten Jahren an Sanierung auf uns zukommt". Der jetzige Putz müsse geprüft werden, obwohl bei der Sanierung damals nach neuesten Erkenntnissen gearbeitet worden sei.

Im vergangenen Jahr gingen über 135 000 Euro an Spenden an. Zusammen mit Beiträgen der 336 Mitglieder – davon 23 neue –, Zinsen und Kostenerstattungen durch die Stiftung Kloster Haydau hatte der Verein zum Jahresende einen Kassenbestand von über 400 000 Euro, erläuterte der für Finanzen zuständige Günter Schäfer. **ARTIKEL RECHTS**

Urkunden für Zustifter: von links der Vorsitzende des Förderverein Kloster Haydau, Dr. h.c. Ludwig Georg Braun, und die Vertreter der Zustifterbetriebe Jörg Frannke (Tiefbau, Morschen), Peter Obermüller (Garten- und Landschaftsbau, Rotenburg), Volker Komiske (Kulturstiftung der Kreissparkasse Schwalm-Eder) und Frank Gollbach (Raiffeisen Warenzentrale).

HNA 26. 3. 2012

Das alte Spiel der Liebe

Friederike von Krosigk und Klaus Jäckel gastierten im Kloster Haydau

HNA 18. 6. 12

VON LOTTE SCHÜLER

ALTMORSCHEN. Allen wird wärmer ums Herz bei Liebesliedern aus Spanien. Das versprach am Samstagabend Friederike von Krosigk den 70 Besuchern im Engelsaal des Kloster Haydau. Zusammen mit dem Gitarristen Klaus Jäckle war sie von ihrem Schloss Hohenerxleben bei Magdeburg ins Fuldatal gekommen. Auf Einladung des Kulturrings Morschen verzauberte sie ihr Publikum mit „Romanza d'amore", einem Reigen aus Musik, Rezitationen und Tanz.

„Wach auf mein's Herzens Schöne" begann die romantische Reise in Deutschland und folgte dann des Spuren der Alhambristen. Die Romantik des Südens, besonders des spanischen Andalusiens und der Alhambra, faszinierte schon im 19. Jahrhundert Künstler in Deutschland. Sie schlossen sich zu jener Künstlergruppe zusammen, die dem Glanz der andalusischen Burg zur Zeit der Mauren nachspürte.

Die Trauer des Herrschers

Die Künstlerin erklärte, wie auf diese Weise Heinrich Heines Gedicht entstand über die Trauer Boabdils, des letzten maurischen Herrschers in Andalusien. Mit der Gitarre empfand Klaus Jäckel die Tränen nach, die Boabdil beim Verlassen der Burg 1492 vergossen habe - dazu rezitierte Friederike von Krosigk das Gedicht. Vor den Zuhörern entstand das Bild von vergangener Pracht und Größe und unendlicher Trauer. Und dann lockte wieder das alte Spiel zwischen Mann und Frau: „Hembra" so heißt die Kastagnette mit dem höheren Ton, und „macho", die mit den tieferen, begannen das Spiel mit vorsichtigen Dialogen, spielerischen Passagen bis zu rasenden Rhythmen, um dann abrupt zu enden. Der Gitarrist nahm das Spiel auf, wiederholte, preschte mit perlenden Tönen voran oder webte einen Klangteppich zum Stakkato der Kastagnetten.

Klaus Jäckel zählt zu den besten Konzertgitarristen Deutschland – „manch[...] glaube ich nicht, dass er zehn Finger hat", beme[...] von Krosigk bei ihrer Mod[...]tion. Sie selber hat beim [...]menco-Tanzunterricht [...] Liebe zu den Rhythmus-[...]zern gefunden und ihr Sp[...] bis zur Meisterschaft ent[...]ckelt.

Der zweite Teil des Aben[...] war vor allem dem südame[...]kanischen Tango gewidme[...] Kraftvolle Passagen wechse[...]ten mit verspielten, und da[...] Zusammenspiel der beide[...] Musiker zeigte wiederum höchste Perfektion.

Und dann endete die Reise wieder in Deutschland mit einem weiteren Gedicht von Heinrich Heine. Bedauerndes „oooh" aus dem Publikum am Ende bewies, wie das Engagement von Dorothea Becker-Puhl, dem Kulturring und der Unterstützung einer Pharmafirma geschätzt wird, Musiker der Spitzenklasse in das Kloster zu holen.

[...]rosigk und Klaus Jäckel

Frauengespräch im Kloster Haydau

ALTMORSCHEN. Um die Vereinbarkeit von Mutter- und Berufsrolle geht es beim nächsten Frauengespräch im Kloster Haydau. Zu dieser Veranstaltung mit anschließender Diskussion laden fünf Frauen im Namen des Fördervereins Kloster Haydau ein. Beginn ist am Donnerstag, 15. März, um 19 Uhr.

Zu Gast ist die Wirtschaftsjournalistin Anette Dowideit. Die Autorin veröffentlichte 2011 den Ratgeber „Mein Job, [...]

HNA 21. 2. 2012

Kloster-Konzert ist ausverkauft

ALTMORSCHEN. Das Konzert in der Reihe der Frauengespräche im Kloster Haydau am [...], 4. Oktober, mit [...] von Krosigk ist ausverkauft. Das teilte gestern Waltraud Schmelz vom Organisatorenteam mit. (bmn)

HNA 28. 9. 2012

Autorin kommt ins Kloster Haydau

Förderverein lädt zu Vortrag und Diskussion

ALTMORSCHEN. Oft stehen Mütter vor der Frage, wie sie ihre Mutter- und Berufsrolle in Einklang bringen können. Um diese Frage geht es beim nächsten Frauengespräch im Kloster Haydau. Zu dieser Veranstaltung mit anschließender Diskussion laden fünf Frauen im Namen des Fördervereins Kloster Haydau ein. Beginn ist am Donnerstag, 15. März, um 19 Uhr.

Zu Gast ist die Wirtschaftsjournalistin Anette Dowideit. Die Autorin veröffentlichte 2011 den Ratgeber „Mein Job, mein Baby, mein Chef, mein Mann und ich" (Verlag Orell Füssli, Zürich). Darin spiegeln über 150 Stichworte das pralle Leben zwischen Job und Jungfamilie.

Anette Dowideit (Jahrgang 1978) bringe als zweifache und berufstätige Mutter viele eigene Erfahrungen mit in ihr Werk. Die Journalistin startete nach ihrem Volkswirtschaftsstudium und der Ausbildung an der Kölner Journalistenschule 2004 ihre Laufbahn bei der Welt und der Welt am Sonntag. Nachdem sie drei Jahre mit ihrem Mann als US-Korrespondentin in New York gelebt hat, begann sie 2004 bei der Frankfurter Redaktion, in dieser Zeit kümmerte sie sich besonders um das mehrfach ausgezeichnete Projekt „Wirtschaft kinderleicht" und schrieb ihren Ratgeber für berufstätige Mütter.

Anette Dowideit

Heute lebt sie mit ihrer Familie in Fr[...] und berichte[...] Missstände [...] und Pflegew[...] nährungsind[...]

Anmeldung [...]engespräch b[...] unter Tel. 05 [...]

HNA 20. 2. 2012

Klappern in Perfektion

Musikerin Friederike von Krosigk begeisterte im Kloster Haydau

VON AGNES DÜRR

[...]SCHEN. Eine vielseitige [...]aftige Künstlerin war im [...]er Haydau in Morschen [...]ast: Friederike von Krosigk [...] gilt als eine von vier weltagierenden Kastagnettenvirtuosen, was sie zum Klavierspiel von Eva Gerlach be[...].

Von Bach bis Debussy begleitete sie mit den einfach aussehenden Instrumenten rhythmisch, ließ die hölzernen Instrumente virtuos allerlei Klänge erzeugen: mal fließend schnell, mal punktuell. Mal leise trillernd, mal laut und explosiv. Sie kann sich sofort auf die Musik einstellen und dazu mit Händen, Gesten und Mimik improvisieren.

Einem interessierten Publikum erzählte sie, wie sie dazu kam, ausgerechnet die Kastagnetten für sich zu entdecken, mit denen sie inzwischen weltweit zu Konzerten eingeladen wird. Über eine Flamencoausbildung ging es zum Studium des konzertanten Kastagnettenspiels.

Aber es gibt noch andere Facetten im Leben von Krosigk: Sie ist auch Schauspielerin, Rezitatorin, Sängerin. All das mit so viel Spannung und Ausdruck, dass es mucksmäuschenstill im Engelsaal war, als ein Rilke-Gedicht oder Lieder von Hans Eißler erklangen. 1996 gründete sie das En[...] renovieren und zu einem Kulturzentrum zu machen, das inzwischen auch weit über die Grenzen hinaus bekannt ist.

Als der Salzlandkreis 1996 an die Familie von Krosigk herantrat, ob sie nicht das Schloss – bis zur Enteignung 1945 im Familienbesitz – restaurieren wollten, meinte die damals bereits über 60-jährige Mutter Ingrid Krosigk, dass dazu wohl keine Kraft vorhanden sei. 1997 aber kauften die beiden Frauen das Schloss und begannen mit Hilfe von zwei Stiftungen, das Unmögliche möglich zu machen.

Es entstand dabei ein Kulturzentrum mit Hotel und Restaurant. Sechs engagierte Künstler leben nun auf dem [...] Sie helfen bei der [...] mit unterschiedlichen [...]ten und Gastkünstlern auf die Bühne.

HNA 8. 10. 2012

[...]gk gilt als Virtuose an den [...]

Virtuos klappert das Holz

Klostergespräch mit Tänzerin, Musikerin und Schauspielerin Friederike von Krosigk

ALTMORSCHEN. [...]

Konzerte im In- und Ausland

[...]

Friederike von Krosigk

HNA 25. 9. 2012

HNA 2. 7. 2012

Ein Abend mit Atmosphäre

Wein, Musik und Gesang beim traditionellen Wein- und Liederabend im Klosterpark

Von Bettina Mangold

ALTMORSCHEN. Ein Glas Wein vor historischer Kulisse und kulturelle Unterhaltung genossen die rund 220 Besucher beim Wein- und Liederabend des Kirchen- und Gospelchor Morschen und der Feuerwehrkapelle Altmorschen/Spangenberg im Klosterpark des Klosters Haydau.

Die Kapelle spielte zur Begrüßung einen italienischen Marsch und blies damit die dunklen Regenwolken weg, sagte ein Ensemble-Mitglied scherzhaft.

Tatsächlich hatte sich nach dem ersten Spiel der Blaskapelle der Himmel aufgeklart und trug mit dem goldenen Schein der Abendsonne zur besonderen Atmosphäre des traditionellen Wein- und Liederabends bei.

Der ehemalige Pfarrer Günter Schaub rief 1997 das gemeinsame Fest der Morschener Vereine im Kloster Haydau ins Leben.

Die ersten Wein- und Liederabende fanden im Innenhof des Klosters statt, wegen wachsender Beliebtheit und Besucherzahl wurde das Fest aber in den vergangenen Jahren in den Klosterpark verlegt, berichteten Britta Krusche und Hubert Heckmann vom Vorstand des Chorvereins. Anlässlich des 15. Jubiläums des Wein- und Liederabends sang der Chor unter Leitung des neuen und jungen Kantors Patrick Uhlig einige Lieder aus dem „Liederzyklus Sommerhaydau" mit Texten von Pfarrer Schaub und Chorsätzen der ehemaligen Kantorin Dr. Claudia Schweitzer.

Für den 29-jährigen Kantor aus Sontra war es der erste Wein- und Liederabend, und er brachte gleich das Publikum in Schwung, als er die Gäste bei der achten Strophe von „Geh aus mein Herz" von Paul Gerhard bestärkte, mitzusingen.

Gute Unterhaltung: Der Kirchen- und Gospelchor Morschen sang zum Jubi… auch Lieder aus dem „Liederzyklus Sommerhaydau".

Lecker: Elias Reutling dessen Opa Karl-Heinz Rose in der Feuerwehrkapelle mitspielte, freute sich über Brezel und Limonade.

Kleine Sketche

Für humorvolle Unterhaltung sorgte die Theatergruppe Altmorschen, die mit kleinen Sketchen zwischendurch die Gäste zum Lachen brachte.

Bei den Zuschauern kam der Wein- und Liederabend gut an: „Ich finde es wichtig, dass lokale Chöre mit dem Liedgut an die Öffentlichkeit gehen", sagte Ulrike Heckmann. Mit dem Wein- und Liederabend könne man Menschen erreichen, die man sonst nicht in der Kirche sehe. Die Beteiligung der Vereine ergebe eine schöne Misc… aus klassischer und mod… Blasmusik mit den k… chen und weltlichen L… des Chores.

Carina Rose gefiel … ders, dass so viele Le… Morschen in allen Alt… sen beim Fest zusam… men.

Für die Verpflegun… die lokalen Bäckere… zeln gespendet, eh… che Helfer hatten Sch… te geschmiert und … gesteckt.

Der Erlös kommt … nen zu Gute, auße… den Spenden für d… rung der Kloster… sammelt.

Mehr Fot… Thems…

Passionsspiele, Versteigerung und Live-Musik

ALTMORSCHEN. Michael Maiwald spielt in Altmorschen Klavier. Zu Gast ist der Schauspieler, der in Altmorschen als Jesus-Darsteller der Haydauer Passionsspiele bekannt ist, am Sonntag, 10. Juni, ab 14 Uhr in der Klosterkirche. Das teilte das evangelische Pfarramt Altmorschen mit.

Nach dem Konzert gibt es einen Videomitschnitt der Haydauer Passionsspiele zu sehen. Zu Kaffee und Kuchen lädt die Altmorschener Frauenhilfe ein. Sie erbittet einen Kostenbeitrag von fünf Euro pro Person. Außerdem wird es eine amerikanische Versteigerung geben. Alle Einnahmen kommen der Sanierung der Klosterkirche zugute. Der Förderverein Kloster Haydau verdoppelt jeden eingenommenen Euro, teilte das Pfarramt …

Michael Ma… Schauspieler u… Sänger auf vielen Bühnen in Nordhessen zu Hause. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. (lgr)

HNA 7. 6. 2012

Viel Einsatz für die Kultur

HNA vom 1. März 2012

Ehrenbrief des Landes Hessen an Dorothea Becker-Puhl für Engagement im Kloster

MORSCHEN/HOMBERG. Im Landratsamt Homberg wurde Dorothea Becker-Puhl für ihr Engagement in der Kulturarbeit im Kloster Haydau ausgezeichnet. Landrat Frank-Martin Neupärtl übergab ihr den Ehrenbrief des Landes Hessen.

In seiner Laudatio ging er auf ihre Mitgliedschaft bei der Melsunger Musikantengilde seit 1980 ein und hob hervor, dass sie Gründungsmitglied des Kulturrings Morschen im Förderverein Kloster Haydau ist. Außerdem gehört sie dem erweiterten Vorstand des Fördervereins Kloster Haydau an. Seit 1998 ist sie Vorsitzende des Kulturrings Morschen.

„Mit dem Kloster Haydau verfügt der Kulturring Morschen über eine besonders attraktive Kulturstätte, in der Dorothea Becker-Puhl mit einem ehrenamtlichen Team Konzerte, Ausstellungen, Kabarettabende, Autorenlesungen und viele andere kulturelle Veranstaltungen organisiert", erläuterte Neupärtl und fügte hinzu: „Durch ihren Einsatz für die Haydauer Filmtage werden gute Filme von Studenten der Hochschule Kassel einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt." Der Kultursommer Nordhessen sei mit zahlreichen Konzerten Stammgast im Kloster Haydau, auch das sei ein Zeichen der Wertschätzung für eine gute Zusammenarbeit.

Für die Gemeinde Morschen gratulierte Erster Beigeordneter Günter Görke der Geehrten und wies auf die große Bedeutung eines vielfältigen Kulturangebotes im Kloster Haydau hin. (eal)

Ehrung: von links Meinhard Puhl, Frank-Martin Neupärtl, Dorothea Becker-Puhl, Andreas Gründel, und Günter Görke.

HNA 1. 3. 2012

Festival der Klassik

Kultursommer bringt junge Pianisten nach Morschen

Heimat Nachrichten
4. 7. 2012

HNA 29. 6. 2012

Klavierfest im Kloster

Kultursommer Nordhessen: Virtuosen laden zum Konzert ein

Jubilarin: Nami Ejiri spielt Lieder von Chopin.

Spielt für die Kinder: Andreas Hering hört man Samstag.

Sie verwöhnten die Ohren und Herzen der Gäste: Dasul Jung, Evgeny Cherepanow (rechts oben) und Andreas Hering.

Klaviermusik fürs Herz

Die Festtage im Kloster Haydau in Altmorschen begeisterten das Publikum

Samstag mit Andreas Hering

Leidenschaft zum Finale

HNA 10. 7. 2012

Stürmischer Applaus nach Auftakt mit Dasul Jung

Stürmischer Applaus nach Auftakt mit Dasul Jung

Den Auftakt machte am Freitag die 26-jährige koreanische Pianistin Dasul Jung. Seit 2011 wird sie von der Yehudi Menuhin-Stiftung „Live Music Now" gefördert. Im zarten Alter von vier Jahren erhielt die zierliche Asiatin ihre ersten Klavierstunden. Schon bei der Begrüßung eroberte sie die Herzen des Publikums.

Ihr blaues stilvolles Abendkleid paarte sich mit asiatischer Höflichkeit: Die Hand auf das Herz und eine tiefe, lange Verbeugung.

Ein ästhetischer Hochgenuss ihr Klavierspiel – ein ebenso ästhetischer Genuss, ihr dabei zuzusehen. Anmutig, wie eine Tänzerin ließ sie dabei Arme und Hände über den Tasten schweben. Zum Auftakt: Robert Schumann – Arabesque C-Dur op.18. Verträumt und zärtlich streichelte sie es in die Tasten. Ohne Notenblätter.

Kontemplation, Disziplin und spieltechnische Klasse prägten auch ihre Folgestücke bei denen Frederic Chopin im Mittelpunkt steht: Ballade Nr.1 g-Moll op. 23 und die Sonate Nr. 3 h-Moll op. 58.

Flexibel ist ihr Anschlag, facettenreich die emotionelle Darstellung. Das großartige Klangbild des Flügels lotete sie bis in die Extreme aus.

Erstaunlich wie kraftvoll die zierliche Musikerin die aufwühlenden Passagen präsentierte.

Das Publikum bedankte sich mit stürmischem Applaus.

HNA 10. 7. 2012

HNA 9. 2. 2012

Kulturring zeigt Fotos von Peru

Jahresprogramm beginnt mit Bildersch…

ALTMORSCHEN. Mit einer Bilderreise durch Peru beginnt der Kulturring Morschen sein Jahresprogramm am Mittwoch, 15. Februar, ab 19.30 Uhr im Kloster Haydau in Altmorschen.

Die Bilderschau wird von den beiden Kulturringmitgliedern Ulrike und Jürgen Franke präsentiert, die im vorigen Jahr dieses Land berei… geheimnisvollen … das karge Altipla… tische Titicacase… wüste mit ihren … nen, die Schneeg… dillera Blanca un… ge Tradition der … ner machten Pe… unvergleichlichen … heißt es in einer … …genden Kul… turgüter des … Landes er… lebt. Der Ein… tritt ist frei. (gör)

Kontakt: … rothea … cker-Puhl, … Tel.: 0 56… 81 98

Mädchen in Peru: Ulrike und Jürgen Franke fotografierten auch die Bevölkerung.

HNA 17. 8. 2012

Som Bassa: Die Latin-Jazz-Combo um den Schlagzeuger Marcus Wickel übernimmt den musikalischen Part des Frühschoppens im Kloster Haydau.

Jazz lädt zum Tanzen ein

Die Band Som Bassa spielt am Sonntag im Innenhof des Klosters Haydau

ALTMORSCHEN. Der Kulturring Morschen lädt zu einem Jazzfrühschoppen … musikern wie Sch… Marcus Wickel ein. … tag, 19. August, vo… Uhr wird im Inn… Klosters Haydau … schen getanzt.

Som Bassa – … Bandnamen geha… Jahren die Profi… den Schlagzeuger Marcus Wickel als absoluter Leckerbissen …

…heißt es weiter. Bei Rumba, Mambo, Samba und ChaCha können die Gäste zum Afro-Kubanischen Latin-Jazz tanzen.

Karten zu 10 Euro sind im Vorverkauf erhältlich bei:
- Computer-Systeme Appel, Morschen, Tel. 05664/ 404
- Brückenbuchhandlung, Melsungen, Tel. 05661/8560
- Buchgalerie Berge, …

Jazz-Konzert mit Brunch

Kloster Haydau: „Som Bassa" – das könnte auch „Sommer mit Bass" heißen

HNA 21. 8. 2012

Von Dörnberg liest im Kloster

MORSCHEN. Trixi von Dörnberg liest in Morschen aus ihrem Buch „Schlimme Jungs". Sie ist am Mittwoch, 28. November, ab 19.30 Uhr zu Gast im Kloster Haydau. Der Kulturring Morschen lädt zu der Lesung ein.

Im Anschluss folgt eine Diskussion, „die nicht nur für Eltern und Pädagogen interessant und spannend sein wird", heißt es in einer Mitteilung. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Trixi von Dörn… werde als … schwer erziehbare J… zeichnet. Sie bringe … sichtslose Fälle wiede… rechten Weg – Junge… tem Haus, deren Elter… …eich sind, i… …hrer Söhn… (gör)

HNA 19. 11. 2012

Trixi von Dörnberg liest im Kloster

Autorin hilft schwierigen Kindern

ALTMORSCHEN. Die Autorin Trixi von Dörnberg gastiert am Mittwoch, 28. November, im Kloster Haydau in Altmorschen. Ab 19.30 Uhr liest sie aus ihrem neuen Buch „Schlimme Jungs – Warum auch jugendliche Tyrannen ein Recht auf Liebe haben." Der Eintritt zur Lesung ist frei.

Trixi von Dörnberg

Trixi von Dörnberg wird als „Rettungsanker für schwer erziehbare Jungs" bezeichnet, heißt es in einer Pressemitteilung. Sie bringt selbst aussichtslose Fälle wieder auf den rechten Weg. Die Autorin, Mutter von drei Kindern, nimmt diese Jugendlichen, darunter Streuner, Schulverweigerer und Drogenkids, für zwei, drei Jahre in ihrer Familie auf.

Acht Mal habe das schon funktioniert. Worin das Geheimnis ihres Erfolges besteht, erzählt Trixi v. Dörnberg in ihrem Buch über richtige und falsche Ideale, über Moral, Mitgefühl und Zuwendung.

Der Kulturring Morschen lädt ein zu einer Lesung und anschließender Diskussion, die nicht nur für Eltern und Pädagogen spannend sein wird. (ras)

HNA 20. 11. 2012

Musiker spielen im Kloster Haydau

Kurs endet mit öffentlichem Konzert

ALTMORSCHEN. Mit einem öffentlichen Konzert endet am Wochenende ein Kurs zur … Kloster Haydau. Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, 1. April, um 17 Uhr im Kloster Haydau, Altmorschen. Der Eintritt ist frei.

Veranstalter des Konzerts ist der Kulturring Morschen im Förderverein Kloster Haydau. Dieser lädt auch vorher ab 16 Uhr zu Kaffee und Kuchen im Kreuzgang des Klosters ein.

Zum fünften Mal veranstaltet der in Berlin ansässige Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im Kloster Haydau den Workshop zur Musikvermittlung. Hier erhalten junge Musiker die Chance, mit ausgewählten Trai… nen Bühnen… den eigenen… tisch sowie … heißt es. … Kenntnisse… Bezug au… Musikverm… ausbauen.

Der Ku… zu dem w… nisierten … statt, de… selnden … to „Ton … vermitt… Wort" v…

Die … Wettbe… rausf… mer, … und … Werk…

HNA 29. 3. 2012

Wieder jede Menge Kultur im Kloster

HNA 26. 3. 2012

Musik und Lyrik im Kloster

Sie bieten Musik, Tanz und Lyrik aus Spanien, Deutschland und Südamerika: die Kastagnettenvirtuosin und Schauspielerin Friederike von Krosigk und Konzertgitarrist Klaus Jäckle (Foto) aus Nürnberg. Zu Gast ist das Duo am Samstag 16. Juni, ab 19.30 Uhr im Kloster Haydau Altmorschen. Veranstalter ist der Kulturring Morschen. Der Eintritt kostet 15 Euro (ermäßigt 10 Euro). **Vorverkauf:** Brückenbuchhandlung Melsungen, Tel. 0 56 61 / 85 60, und Computer Appel in 56 64 / 404. (lgr)

HNA 13. 6. 2012

Musizierfreude im Engelsaal

Temperamentvolles Duo spielte Kammermusik aus verschiedenen Jahrhunderten

ALTMORSCHEN. Voll besetzt war der Engelsaal im Kloster Haydau Altmorschen am Sonntag. Dort spielten die Pianistin Eva Gerlach und Cellist Wolfram Geiss Kammermusik.

Die Zuhörer erlebten zwei temperamentvolle Musiker, die mit Musizierfreude, Intelligenz und Sensibilität quer durch die Musik Europas reisten. Dabei war auch sehr schön zu hören, welche Wandlung das Klavier im Laufe der Jahrhunderte in der Kammermusik erlebte: vom Tönen als Basso Continuo in der Barockzeit bei Antonio Vivaldi bis zum Musizierpartner in der Romantik bei Robert Schumann.

Erhielten rauschenden Applaus: Eva Gerlach und Cellist Wolfram im Kloster Haydau.

...se schon vorher diskutiert, wie Lisa wohl das Instrument halten würde, ohne anstößig zu wirken. Sie löste dieses Problem ganz damenhaft: Ihr Kleid war so wohlmündig ausschwig im langen Rock, dass das Cello schier darin versank und man gar nicht ausmachen konnte, wie sie es festhielt.

Oder man erfuhr, dass David Popper aus Ungarn, dessen bezauberndes Papillon erklang, bei den Cellisten ob seiner Etüden als Meister Popper gehandelt wird.

Zwei Zugaben

Von Antonio Vivaldi bis Manuel de Falla spannte sich der Musikbogen, von dem sich die Zuhörer hinwegtragen ließen. Am Ende gab es rauschenden Applaus, und erst nach zwei Zugaben war Schluss. (zaf)

HNA 11. 9. 2012

Musik aus drei Jahrhunderten

Der Kulturring Morschen lädt zu einem Konzert mit dem Cellisten Wolfram Geiss und der Pianistin Eva Gerlach ein. Das Duo spielt am Sonntag, 9. September, ab 17 Uhr im Kloster Haydau Altmorschen Stücke aus drei Jahrhunderten. Zudem moderieren die Musiker – Gerlach ist Leiterin der Melsunger Musikantengilde und Geiss Solocellist am Staatstheater Kassel – das Konzert. Karten kosten 15 Euro (ermäßigt 10 Euro). **Vorverkauf:** Computer Appel Morschen, Tel. 0 56 64 / 404; Brückenbuchhandlung Melsungen, Tel. 0 56 61 / 85 60. (lgr)

HNA 5. 9. 2012

Samstag mit Andreas Hering

Der anmutigen Koreanerin folgte am Samstag der deutsche Pianist Andreas Hering. Auch er ein aufstrebender Musiker, der es schon zu vielen Auszeichnungen gebracht hat. Auch der 29-Jährige verfügt über ein ungemein vielfältiges Areal technischer Möglichkeiten. Gern setzt er auf die kantigen Leitfiguren der klassischen Musik. So auch an diesem Abend mit Ludwig van Beethoven zum Beispiel. Die „Fantasie H-Dur op. 70 bringt er auf mitreißende Weise zu Gehör.

Ebenso Johannes Brahms, die Sonate Nr.2 fis-Moll op. 2. Dezidiert akzentuiert, progressiv dominant vermag der mehrfache Bundespreisträger zu intonieren, ist zudem aber auch mit beträchtlichem Einfühlungsvermögen gesegnet.

Das kommt ihm auch bei Werken von Domenico Scarlatti (1685-1757) zugute. Denn gerade in dessen Musik tummeln sich tausend Gefühle, Farben und Stimmungen. Auch bei Hering, der am selben Tag schon mit einem Konzert für Kinder begeistert hatte, bedankte sich das Publikum lautstark.

Leidenschaft zum Finale

Am Sonntag das Finale mit dem russischen Pianisten Evgeny Cherepanov. Der 28-jährige studierte am Ural Staatskonservatorium und kam 2004 nach Deutschland, um hier seine Ausbildung fortzusetzen.

Mit Robert Schumanns „Humoreske op.20 eröffnete er ...n Konzert. Schon sehr früh ...irrte das Publikum: Der so still und sensibel wirkende Künstler wird zum Finale der Konzertreihe für ganz besondere Glanzlichter sorgen. Cherepanov bot Überragendes. Spieltechnik, Leidenschaft, Disziplin, Facettenreichtum – bei ihm verschmolz alles zu einer strahlenden ausdrucksvollen Melange. Und das bei so schwierig zu spielenden Stücken wie Franz Liszts „Mephisto-Walzer Nr.1. Herrlich einfühlsam auch intonierte er „Miroirs" von Maurice Ravel. Zum Abschluss ...nowskis (1882-19... C-Dur op 14" und nicht enden wollender Applaus.

HNA 10. 7. 2012

Preis für Fleischbällchen

Bei den Haydauer Filmtagen zeigten Studenten ihre kreativen Arbeiten

HNA 15. 10. 2012

Von Verena Koch

Filmbegeistert: Filmemacher… Dorothea Becker-Puhl vom … as Böhm und Jury-Mitglied …

ALTMORSCHEN. Um Fleischbällchen, Gott und nichts geringeres als die Frage nach dem Sinn des Lebens haben sich die Kurzfilme bei den Haydauer Filmtagen gedreht. Zum neunten Mal verwandelte sich das Kloster in Altmorschen dafür in einen Kinosaal.

Mehr als 60 Besucher waren gekommen, um die in bunte und flimmernde Bilder verpackten Arbeiten der Studenten der Kunsthochschule Kassel zu sehen. Unter dem Motto „Kurz & Ganz" standen zwölf Kurzfilme auf dem Programm. Organisator der Haydauer Filmtage war Tobias Böhm.

Mit Trick- und Animationsfilmen sowie experimentellen Videoarbeiten und einer Dokumentation über die Miss Universe aus Kassel, Anita Hess, wurde den Zuschauern ein abwechslungsreiches Programm geboten. Nach über zwei Stunden gespickt mit kreativen Filmen wählten sie ihren Favoriten.

Auf der Suche nach dem … stolpern die Hauptdarsteller Anna Fischer … Ruben Zumstrull durch … Welt, in der alles eine … der Perspektive ist …

Monster, Gott und Cellolitis

9. Haydauer Filmtage: Studenten der Kunsthochschule zeigen ihre Arbeiten

HNA 6. 10. 2012

ALTMORSCHEN. Was macht der Sohn eines Henkers beruflich? Wie wird man Miss Universe? Warum mögen Polizisten keine Fleischbällchen? Antworten auf diese Fragen gibt es bei den 9. Haydauer Filmtage am Donnerstag, 11. und Freitag, 12. Oktober, in der Orangerie des Klosters Haydau in Altmorschen.

Der Kulturring im Förderverein Kloster Haydau präsentiert ein abwechslungsreiches Programm aus Animationen, Kurz- und Spielfilm, Doku…

… Freitagabend gezeigt. Zum Abschluss hat das Publikum die Möglichkeit, seinen Lieblingsfilm zu wählen.

Neben diesem Publikumspreis wird außerdem der „Haydauer Stein" von einer Jury vergeben. Gestaltet wurde der Stein in diesem Jahr von der Gensunger Künstlerin Sigrid Paul. Beide Preise mit sind Preisgeldern dotiert.

Seit 1993 organisiert der Kulturring im Förderverein Kloster Haydau kulturelle Veranstaltungen in und um das Kloster in Altmorschen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Förderung regionaler Künstler gelegt, heißt es in der Mitteilung weiter.

Der Eintritt kostet 5 Euro. Wer alle drei Programme besuchen möchte, erhält die „Haydauerkarte" für 10 Euro. Die Karten gibt es an der Abendkasse in der Orangerie. (red/kam)

Ein ausführliches Programm und weitere Informationen gibt es unter www.haydauerfilmtage.de.

Dokumentation: Die Taktstürmer heißt die Dokumentation von Nico Sommer, die die Geschichte dreier Musiker erzählt, die ihren Traum vom Popgeschäft verwirklichen wollen.

PROGRAMM

Zwei Kurzfilmprogramme und eine Dokumentation

Donnerstag, 11. Oktober, 19 Uhr, Kurzfilmprogramm „Kurz & ganz":
- Sechster Sinn, drittes Auge, zweites Gesicht (Jan Riesenbeck)
- Iki (Florian Maubach)
- Become one (Stefan Vogt)
- From dad to son (Nils Knoblich)
- Gott kommt (Stefan Vogt)
- Happy Life (Sun & Egu)
- Henker (Haoying Bilgeri)
- Meatballs (Benjamin Jungbluth)
- Regel Null (Gruppenprojekt der Trickfilmklasse)
- Stereo (Maurice Quentin)
- The Last Match (Ines Christine Geißer, Kirsten Carina Geißer)
- Miss Universe (Christine Schäfer)

Freitag, 12. Oktober, 17.30 Uhr, Kurzfilmprogramm „Moderne Dramen"
- Haltlos (Tim Dünschede)
- Ankommen (Christian Wittmoser)
- Ferngesteuert (Hendrik Schmitt)

Freitag, 12. Oktober, 19 Uhr,
- Die Taktstürmer von Nico Sommer; Dokumentation über drei Musiker, die ihren Traum vom Popgeschäft …

Haydauer Stein für Jungbluth

Preisübergabe für Film „Meatballs" wurde nachgeholt

ALTMORSCHEN. Ein abwechslungsreiches Filmprogramm, rege Diskussionen und vollbesetzte Ränge – bei den 9. Haydauer Filmtagen gingen Zuschauer wie Veranstalter gleichermaßen begeistert nach Hause.

Der Gewinner des Jurypreises, Benjamin Jungbluth, konnte leider nicht persönlich bei den Filmtagen dabei sein. Ende Oktober holte nun der Organisator der Haydauer Filmtage, Tobias Böhm, die Preisübergabe nach. Er überreichte den Haydauer Stein an Regisseur Jungbluth für seinen Film „Meatballs" – Englisch für Fleischbällchen. Die Jury, bestehend aus Stefan Wild, Frank Funck und Thomas Dell-George, hatte die spannende und humorvolle Geschichte sowie die technisch perfekte Umsetzung gelobt. Der Film erinnert mit seiner Technik an Scherenschnitte. Der Film steht in voller Länge zum Anschauen unter www.haydauer-filmtage.de bereit.

Auszeichnung: Tobias Böhm übergab Benjamin Jungbluth den Preis. Foto: privat

Seit 1993 organisiert der Kulturring im Förderverein Kloster Haydau kulturelle Veranstaltungen in und um das Kloster in Altmorschen. Geboten werden unter anderem Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und vieles mehr. (red)

HNA 7. 11. 2012

VORSCHAU

■ ROSENHERZ

Niemand, der damals am Tatort war, wird den Fall je vergessen. In einer heißen Augustnacht des Jahres 1966 wird in Frankfurt eine Prostituierte auf brutale Weise ermordet. Sofort macht das Wort von der „zweiten Nitribitt" die Runde. Und wirklich: Auch im „Fall Rosenherz" bleibt der Täter unerkannt.

Vierzig Jahre später. Ein nebliger Morgen im Stadtwald. Hauptkommissar Marthalers schwangere Freundin Tereza wird bei einem Überfall schwer verletzt. Und der Polizist erhält e… den alten Fa… ter die Lup… damit legt sich Marthaler mit mächtigen Gegnern an, die ihre frühen Sünden vertuschen wollen. Die „Akte Rosenherz" soll geschlossen bleiben. Um jeden Preis.

Zu einer spannenden Lesung mit dem Krimiautor Jan Seghers lädt der Kulturring Morschen am Freitag, den 23. März in das Kloster Haydau. Jan Seghers, alias Matthias Altenburg, wurde 1958 im osthessischen Fulda geboren, wuchs in Baunatal auf und studierte in Göttingen Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte.

Er arbeitete als Lektor und machte sich als Kritiker und Essayist einen Namen. 1992 veröffentlichte er seinen ersten Roman. „Ich bin da so reingerutscht", sagt Altenburg, der mit Frau und Tochter in Frankfurt lebt über seine Anfänge im Krimigenre, für das er das Pseudonym Jan Seghers gewählt hat. „Die Akte Rosenherz", 2010 erschienen, ist der vierte Fall seines Frankfurter Hauptkommissars Robert Marthaler.

Eintrittskarten kosten 8 Euro … und Studenten 5 Euro … nur an der Abend…

Foto: Privat

Heimat Nachrichten 14. 3. 2012

Krimi-Stimmung im Kloster Haydau

Matthias Altenburg liest aus der Akte Rosenherz

HNA 17. 3. 2012

ALTMORSCHEN. Krimiautor Matthias Altenburg ist zu Gast im Kloster Haydau. Dort liest der gebürtige Fuldaer auf Einladung des Kulturringes Morschen am Freitag, 23. März, ab 19.30 Uhr aus seinem Krimi „Die Akte Rosenherz".

Zum Inhalt teilte der Kulturring mit: Ein nebliger Morgen im Stadtwald. Hauptkommissar Marthalers schwangere Freundin Thereza wird bei einem Überfall schwer verletzt. Und der Polizist erhält einen Tipp: Er soll einen 40 Jahre alten Fall noch einmal unter die Lupe nehmen.

Matthias Altenburg wurde 1958 geboren, wuchs in Baunatal auf und studierte in Göttingen Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte und veröffentlichte 1992 seinen ersten Roman. Altenburg, der mit Frau und Tochter in Frankfurt lebt und für seine Krimis das Pseudonym Jan Seghers gewählt hat, veröffentlichte 2010 „Die Akte Rosenherz", es ist der vierte Fall seines Frankfurter Hauptkommissars Robert Marthaler.

Matthias Altenburg

Der Eintritt an der Abendkasse kostet acht Euro (ermäßigt fünf Euro). (dgr)

HNA 23. 5. 2012

Ein satirischer Trip zurück zur Natur

Björn Pfeffermann und sein Burnout

ALTMORSCHEN. Ausgebrannt, abgebrannt. Björn ist fertig mit der Welt. Björn hat Burnout - Björnout eben. Doch dagegen gibt es Hilfe. Im Freien.

Wie Björn Pfeffermann sein Leben meistert, zeigt der Kabarettist allerdings unter Dach: am Freitag, 1. Juni, ab 20 Uhr im Refektorium des Klosters Haydau in Altmorschen bei der Veranstaltung des Kulturrings Morschen.

Für ihn ist der Job eine einzige Hetzjagd: Early-Bird-Meetings, Business-Lunches bis er nachts in Overtimes und After-Hours abhängt – zumindest klingt das cooler als Überstunden! Erholung findet er, wenn überhaupt, beim Löschen seiner Spam-Mails. Doch plötzlich wendet sich das Blatt für Björn:

Es ertönt der Ruf zum Abenteuer: Für ein Männermagazin soll er drei Monate alleine im Wald überleben und darüber berichten – mit einem Minimum an Ausrüstung, autark, genährt am Busen der Natur. Genau das, was Männer ausmacht!

Im Freien findet „Mann" zu sich selbst. Mutter Natur ist gut, rein und vielleicht sogar ein bisschen sexy? Doch Theorie und Praxis sind zweierlei. Ein Großstädter im Wald, kann das gut gehen? Schwingt sich Björn auf einen grünen Zweig oder landet er auf dem Holzweg? Reißt er Bäume aus oder wird er von ausschlagenden Bäumen getroffen? (bmn)

Karten: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro

Gespräche zur Geschichte des Klosters Haydau

ALTMORSCHEN. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Altmorschen bietet das Evangelische Forum Schwalm-Eder einen Gesprächstag an. Die Veranstaltung findet am Sonntag, 6. Mai, im und um das Kloster Haydau herum statt.

Das Thema lautet: Kloster Haydau im Spannungsfeld – Denkmal, internationale Tagungsstätte und Kirche. Beginn ist um 12 Uhr mit einem Mittagsgebet, um 13 Uhr findet eine Baustellenführung [illegible] Tagungszentrum [illegible] statt (Start an der [illegible]). [illegible] Uhr beginnen die [illegible] und Gespräche: Entgspläne, Chancen [illegible]er Räume, Erwartunbschluss bildet das ebet um 17.30 Uhr. ritt ist frei. (dho)

[illegible]akt unter Tel. 0 56 81/9 [illegible]04.

HNA 31. 5. 2012

Björn hat Burn-out

Kabarett mit Björn Pfeffermann

Ausgebrannt, abgebrannt. Björn ist fertig mit der Welt. Björn hat Burn-out - Björn-out eben. Doch dagegen gibt es Hilfe. Im Freien. Kabarettist Björn Pfeffermann lädt sein Publikum mit „Björn-out" ein, ihn auf einem satirischen Trip zurück zur Natur zu begleiten.

Für ein Männermagazin soll er drei Monate lang allein im Wald leben und darüber berichten - mit einem Minimum an Ausrüstung, autark, genährt am Busen der Natur. Ein Großstädter im Wald, kann das gut gehen?

Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, Refektorium im Kloster Haydau, Morschen-Altmorschen, Eintritt: 15/10 Euro, Vorverkauf: Brückenbuchhandlung in Melsungen, Tel. 05661 - 8560, Computersysteme Appel in Morschen, Tel. 05664 - 404.

Glücklich im Wald: Björn Pfeffermann. Foto: nh

HNA 3. 5. 2012

Volker Komiske neu im Kuratorium

Volker Komiske (Beiseförth) ist der Nachfolger von Dr. Gottfried Kiesow im Kuratorium der Stiftung Kloster Haydau. Nach dessen plötzlichem Tod musste die Stelle neu besetzt werden.

Das Stiftungsvermögen belief sich zum Jahresende 2011 auf knapp 1,58 Millionen Euro. Im Laufe des Jahres waren 300 000 Euro durch Zustiftungen hinzugekommen. (bmn)

HNA 26. 3. 2012

Männerchöre singen in der Klosterkirche

ALTMORSCHEN. Der Männergesangverein Altmorschen setzt mit dem 18. Kloster-Haydau-Konzert die Tradition des ehemaligen Chorleiters Adam Franke und dem jetzigen Chorleiter Klaus Dieter Penzel fort. Die beiden Chorleiter haben den Männergesangverein wesentlich geprägt. Als Gast wirkt der Gemischte Chor aus Eisenach unter Leitung von Hans-Peter Burkhardt mit. Pfarrer Schiede führt durch das Programm mit einer Auswahl von Sätzen der Deutschen Messe, Volksliedern und Musicals.

Das Konzert am Sonntag, 7. Juni beginnt um 17 Uhr in der Klosterkirche. Der Eintritt zum Klosterkonzert ist frei. (red)

HNA 22. 5. 2012

Kloster Haydau · In der Haydau 6 · 34326 Morschen
Telefon (0 56 64) 93 00 40 · Telefax (0 56 64) 93 00 42 · www.kloster-haydau.de

V. i. S. d. P.: Markus Boucsein · Gestaltung: Christiane Meurer, Melina Horn
Bibliomed-Verlag · Stadtwaldpark 10 · 34212 Melsungen
Fotos: R. Wittich, C. Meurer, M. Winter, A. Gründel, U. Schaumlöffel